

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kettenmetall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermarsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Erbitterte Kämpfe östlich von Buczac. — Auf 10 km breiter Front liegen 2300 tote Russen. — Eine deutsche Taube über Calais. — Bedeutende Geschossexplosion in Lyon. — Ein Londoner Abkommen gegen den Heiligen Stuhl?

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 5. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Das östliche Kriegsgebiet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 4. Januar. Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Zborow an der bessarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche, wie an den vorhergehenden Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in langandauerndem blutigen Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerstörten Gräben beim Hegehaus östlich Maranoze, wo insbesondere das Warasbinder Infanterie-Regiment Nr. 16 sich neuerlich mit Ruhm bedeckte. Ebenso wie an der bessarabischen Front scheiterten Angriffe, welche der Feind nordöstlich Dna und gegen die Brücken- schanze bei Usciczko führte, und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Buczac in unsere Gräben einzudringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich Buczac in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Iwa schossen Truppen der Seeresgruppe Böhmermoli ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Goerzer, Feldmarschallleutnant.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 4. Januar. Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Goerzer, Feldmarschallleutnant.

König Ferdinand Zar von Mazedonien?

Aus Wien, 4. Januar, erfährt das „Berl. Tagebl.“: In politischen Kreisen Sofias ist das Gerücht verbreitet, daß König Ferdinand sich nach den orthodoxen Weihnachtsfeiertagen in der alten Königsstadt Ochrida zum Zaren krönen lassen wird.

Fliegerkrieg zwischen Saloniki und Doiran.

Stegemann beschäftigt sich in einem Artikel über die Lage mit einer Besprechung der Maß-

nahmen, die als Eröffnung der militärischen Offensive gegen Saloniki zu gelten haben. Er schreibt: Am 29. Dezember stiegen englische und französische Flieger aus den zwischen Kilindir und Rufus errichteten befestigten Linien von griechischem Boden auf und bombardierten das deutsche und das bulgarische Lager, das östlich Doiran auf mazedonischem Boden liegt. Der französische Tagesbericht der Orientarmee stellt das ausdrücklich fest. Darauf erschienen am 30. Dezember bulgarische und deutsche Flieger über den Stellungen der Engländer und Franzosen und erwiderten die Sprenggrüße. Im Hinblick auf diese schritt General Sarraill zur Verhaftung der Konjulin.

Die Befestigungsarbeiten von Saloniki.

An den Befestigungen arbeiten der „Köln. Ztg.“ zufolge nach Berichten Mailänder Blätter Engländer und Franzosen sehr eifrig. Eine Kommission von Militär- und Zivilingenieuren begab sich nach Tospin zum Bau strategischer Bahnen von zweihundert Kilometer Länge. 15 000 griechische Arbeiter sind Tag und Nacht mit der Anlegung von Schützengräben beschäftigt. Inzwischen dauert die Landung von Truppen fort. Am 2. Januar wurden u. a. drei Regimenter indischer Kavallerie gelandet, die von Gallipoli kamen. Von Imbros und Mitilene sind 50 000 Mann in Orphanos gelandet.

Sicherungen gegen Flieger.

WB. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Budapest: Wie „Alz Est“ aus Sofia meldet, hat das Kommando der Entente-Truppen infolge des großen Erfolges des Fliegerangriffs auf Saloniki angeordnet, daß von nun an in der Nacht kein Licht mehr angezündet werden darf, nicht einmal im Hofen. Alle Nachtländungen müssen infolgedessen eingestellt werden. Die Entente beendigte die Befestigungsarbeiten Salonikis und Umgebung.

Neue Truppenlandungen bei Saloniki?

Aus Rotterdam erfährt der „Lokalanzeiger“: Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet „Rea Hellas“ aus Athen, daß in der Bai von Orphanos, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große mit Truppen angefüllte Transporthäfen eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung begannen.

Französische und englische Kriegsmethoden.

Die bulgarischen Zeitungen bringen ein Telegramm des Salonikier Reuter-Korrespondenten, aus dem hervorgeht, daß die Oberleitung der französischen Truppen im Osten ihren Soldaten für jeden gefangenen Bulgaren fünf, für jeden getöteten drei und für jeden getöteten Deutschen fünf Franks bezahlte. Diese Mitteilung, welche in einwandfreier Form die Kriegsmethoden des Feindes erhärtet, wurde von der englischen Presse zur Verschleierung der französischen Unmoral verheimlicht.

WB. (Agence Havas.) Die englischen Behörden erließen eine Anzeige, in welcher 50 000 Franks jedem angeboten werden, welcher Angaben über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Ägäischen Meer machen kann.

Die feindlichen Herrscher.

Der Russenzar ermutigt seine Georgsritter.

WB. Während der Parade am 2. Januar in Petersburg richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in der er sagte: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen habe, nicht Frieden schließe, so lange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben, und daß ich einen Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließe, mit welchen wir nicht durch papierene Verträge, sondern durch wahre Freundschaft und durch Blut verbunden sind.

König Nikita und die Notlage Montenegros.

Vor Neujahr kündigten Pariser Korrespondenten, die mit der russischen Botschaft Fühlung haben, gewisse Unstimmigkeiten innerhalb der montenegrinischen Königsfamilie an. Am Neujahrstage wurde hinzugefügt, daß König Nikita, entgegen der Meinung einiger Minister, auf der Veröffentlichung jener Montenegros Notlage als schrecklich darstellenden Amtsdepeche bestand, die auf den Hof und die Regierung in Rom bekanntlich einen höchst unangenehmen Eindruck machte. Heute melden dieselben Pariser Korrespondenten, daß der König Nikita vorläufig keine Neigung hege, der Einladung des Generals Sarraill nach Saloniki Folge zu leisten, sondern vorziehe, mit seinem neuen Konseiler Michukovic die politischen und militärischen Interessen Montenegros im Lande zu wahren.

König Peter in Saloniki.

Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki vom 2. Januar: König Peter, der im serbischen Konsulat abgestiegen ist, hütet wegen körperlicher Abspannung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von zweihundert bis vierhundert Mann aus Albanien eintrifft. Der König wird einen Aufruf zugunsten eines heiligen Bundes zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten. Nach Blätterberichten dürfte der Aufenthalt des Königs Peter in Saloniki einige Zeit dauern. Es sei Auftrag gegeben worden, für die serbischen Beamten Wohnung zu mieten.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 4. Januar. In Süd-Tirol und an der Dolomiten-Front fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger belegten das Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malborgeth wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Glischer Boden und im Arn-Gebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich von Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seit her hartnäckig gekämpft ward. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von

Doberdo kommt es täglich an einzelnen Fronteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Völkerrechtsbruch von Saloniki.

Seit zwei Wochen lief in Saloniki das Gerücht um, daß die Heeresleitung der Alliierten zur Verhaftung des Personals der Konsulate der Zentralmächte zu schreiten beabsichtige. Infolgedessen beeilte sich die griechische Regierung, die Entente-Mächte daran zu erinnern, daß sie nach den ursprünglichen Regeln der Menschlichkeit jedenfalls die heilige Pflicht hätten, die griechische Regierung rechtzeitig von ihren Absichten zu verständigen, damit Maßregeln getroffen werden können, die die sichere Abreise der so bedrohten Personen verbürgen. Die Antwort der englischen und französischen Regierung ließ hoffen, daß die gewünschte Mitteilung erfolgen würde, und die griechische Regierung verließ sich auf diese Antwort. Trotzdem schritten die Militärbehörden der Alliierten am Nachmittage des 30. Dezember zur Besetzung der Konsulate der vier Zentralmächte und zur Verhaftung der Konsuln mit ihrem Personal, insgesamt 60 Personen.

Der Protest der griechischen Regierung.

WAB. In der Note der griechischen Regierung an die Vertreter Englands und Frankreichs wegen der Verhaftungen der Konsuln in Saloniki heißt es nach der „Neuen Freien Presse“ noch: Die königliche Regierung, gestützt auf ihre Souveränität, ist berechtigt, trotz der stärkeren Macht, der sie gegenübersteht, zu verlangen, daß sofort die nötigen Befehle erteilt werden zur Vorsorge für die Sicherheit der erwähnten Personen bis zu deren Uebergabe an die königlich griechischen Behörden. Außerdem ist die königliche Regierung berechtigt, zu verlangen, daß Befehle erteilt werden, daß die von den Alliierten festgenommenen Personen an die griechischen Behörden ausgeliefert werden, welche letztere sie in Obhut und Schutz nehmen werden, und zu verlangen, daß Vorsorge getroffen wird, daß die Konsulatswappen geschützt werden.

Eine französische Kritik des Sarraill'schen Gewaltaktes.

WAB. Wie der hiesige Vertreter der „Telegraphen-Union“ erzählt, erklärte der Athener Gesandte Frankreichs, er sei von der Verhaftung der Konsuln in Saloniki nicht unterrichtet gewesen. Diese Aeußerung wird als eine Mißbilligung gegen General Sarraill ausgelegt, über dessen brutales Benehmen ganz Griechenland empört ist, umso mehr, als jetzt noch eine Erklärung des französischen Heerführers bekannt wird, nach der er alles mögliche tun wolle, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen zu können.

Das Schicksal der Konsuln.

WAB. Die „Agence Havas“ meldet amtlich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

Berlin, 5. Januar. Zu der Nachricht des WAB., wonach die „Agence Havas“ amtlich meldet, daß die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht wurden, gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden sollen, sagt die „Bosnische Zeitung“: Die Konsuln werden also in Freiheit gesetzt, und ihre Verhaftung hatte die Bedeutung einer gewaltigen Ausweisung. Ein Völkerrechtsbruch bleibt es nicht minder; aber zu der diesmal begangenen Verletzung der griechischen Souveränität kommt nun noch eine geistliche Kundgebung der Mißachtung gegen Griechenland hinzu. Die griechische Regierung hatte verlangt, daß die verhafteten Konsuln der griechischen Behörde übergeben würden. Das lehnten Frankreich und England demonstrativ ab. Sie gaben die Konsuln zwar frei, aber auf einem Wege, auf dem sie es vermeiden, der griechischen Regierung Genehmigung zu geben.

Im „Lokal-Anzeiger“ wird die Willkürherrschaft Sarraills wie folgt gekennzeichnet: Die politische Gewalt ist nicht mehr in den Händen der Griechen, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann auch die Männer, die bisher die Träger dieser Gewalt waren, gewaltiam aus Saloniki entfernt sein werden. Wenn Griechenland nicht die äußersten Konsequenzen aus dem brutalen Eingriff in seine Hoheitsrechte zieht, wenn es sich nicht mit Gewalt sein Recht verschafft, so werden bald seine eigenen Beamten nicht sicherer in dem eigenen Staate sein, als die fremden Staatsangehörigen. Welche Gefahr größer ist für die Griechen, die Gefahr der Verletzung ihrer Hoheitsrechte oder die Gefahr eines Angriffs auf die Küsten des Landes, darüber haben allein der König Konstantin, die griechische Regierung und das griechische Volk zu entscheiden.

In der „Bosnischen Zeitung“ schreibt Rothels zu Griechenlands Vergewaltigung, was jetzt in Saloniki vorgehe, müde an, wie die Vergewaltigung der letzten Habe eines Bauernbürgers. Griechenland lehne sich nach Erlösung von der Mißhandlung, die den Rumänen eine Lehre gäbe, was sie zu gewärtigen hätten, wenn sie dem Konsulentum Eintritt in ihr Land gewährten. Engländer und Franzosen treiben erst recht die Griechen ins entgegengesetzte Lager.

Nachrichten vom Auslande.

Dänemark. Beerdigung deutscher Marinesoldaten in Dänemark. „Politiken“ meldet aus Kalmundborg: Die Leichen angetriebener deutscher Marinesoldaten wurden gestern unter großer Teilnahme bei der Kirche in Raskov beerdigt. Die dort garnisonierende Infanterie-Abteilung gab über dem gemeinschaftlichen

Grabe eine Ehrensalve ab. Die Bewohner der Umgegend sandten zahlreiche Kränze für die Unbekannten.

Einäscherung einer dänischen Delmühle. In Narhus ist die große Delmühle in Brand geraten und nach kurzer Zeit vollständig vernichtet worden. Die Delmühle ist jetzt zum Stehen gebracht worden, bis ein neues Fabrikgebäude errichtet werden kann. Dies wird — wie die „Politiken“ schreibt — unabsehbare Folgen mit sich ziehen. Die Mühle war die einzige skandinavische Fabrik, die Margarineöl liefert. Während des Krieges sind geringe Mengen aus Amerika gekommen, der überwiegende Teil aber der Margarinefabriken in Dänemark, Norwegen und Schweden haben ihr Öl aus Narhus bezogen. 600 Arbeiter werden brotlos. Die Mühle wird mit englischem Kapital betrieben. Der Schaden beziffert sich auf 2 Millionen Kronen. Man fürchtet, daß binnen kurzem ein sehr ernsther Mangel an Margarine sich fühlbar machen wird, da die Margarinefabriken nur über sehr geringe Mengen verfügen.

Frankreich. Geldmangel bei der belgischen Regierung. Aus Havre wird gemeldet: Die belgische Regierung in Havre steht infolge Geldmangels alle ab 1. Januar fälligen Gehälter und Pensionen herab.

England. Die Region der Widerwilligen. (Reuter.) Aus den Berichten über die Ergebnisse des Derbyshires Verbefehlzuges geht hervor, daß sich von den unverbesserten Männern, die sich hätten anwerben lassen sollen, 651 180 nicht gemeldet haben. (WAB.)

Unterwerfung der englischen Katholiken unter den Papst. Der altkatholische Erzbischof von London, Mathew, hat mit fünf von seinen sechs Suffraganbischöfen und zahlreichen Geistlichen dem Kardinal Merry del Val einer „Times“-Meldung des „Maasbode“ zufolge seine unbedingte Unterwerfung unter den Papst erklärt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die „Hasta Maru“-Angelegenheit. (Reuter.) Staatssekretär Lansing beschloß, wegen der Versenkung der „Hasta Maru“ keine Schritte zu tun, da es nicht sicher sei, daß Amerikaner an Bord waren. (WAB.)

Die Waffenausfuhr. Aus Basel, 4. Januar, wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Nach Neugorfer Meldungen über Rotterdam unterzeichneten bisher 63 Mitglieder des Kongresses den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbotes für Kriegsmaterial.

Kolonialkrieg.

Die Engländer in Kamerun.

WAB. London, 4. Januar. (Amtlich.) Eine britische Abteilung besetzte am 1. Januar Jaunde in Kamerun. Der Feind zog sich nach Südosten zurück. Unsere Truppen haben Fühlung mit der Nachhut des Feindes. Die Behörden in Jaunde sind gestillt.

Ueber die Besetzung Jaundes, das im Südwesten Kameruns etwa 230 Kilometer landeinwärts von der Kamerunmündung und Duala gelegen ist, liegt noch folgende Meldung vor:

WAB. Berlin, 4. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau ist Jaunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Anbetracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Uebermacht, die mit allem modernen Rüstzeug der Kriegsführung versehen ist und von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht gestreift, sondern zieht sich kämpfend zurück. Daß sie mit unvergleichlichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den abschließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat, trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat und trotz der großen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmüthiger Gegenwehr schließlich völlig unterliegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf den anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Ein Londoner Abkommen gegen den heiligen Stuhl?

Zürich, 4. Januar. Den „Neuen Züricher Nachrichten“ wird von besonderer Seite gemeldet: Nach vollständig sicherer Information von zuständiger Seite kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unterzeichneten Londoner Vertrage die Klausel besteht, auf keinen Fall eventuelle Abmachungen über die Frage der Internationalisierung der römischen Garantiesege für den heiligen Stuhl eingehen zu wollen, noch irgendwelche Veränderungen der Gesetze zugunsten des Vatikans beim künftigen Friedensschluß anzunehmen. Im Vatikan erkennt man hierin eine Kränkung der italienischen Lage; die Entzifferung ist dort ungeheuer. Alle Hoffnungen auf Abänderung der Garantiesege gründen sich nur noch auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichischen Katholiken. — Das Blatt bemerkt dazu: Das unselige Londoner Abkommen ist nun erweitert zur Verschwörung und zur Kriegserklärung der Alliierten gegen den heiligen Stuhl und gegen das Papsttum. Die katholische Welt nimmt diesen Fehdehandschuh auf.

Einführung der Dienstpflicht in England.

London, 4. Januar. (Reuter.) Unterhaus. Asquith teilte mit, daß Sir John Simon zurückgetreten sei. Die Anwesenheit Mac Kennas auf der Regierungsbank

scheint darauf hinzuweisen, daß sein Rücktritt nicht bevorsteht.

Der politische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ berichtet: Der Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht wurde abgeändert. Er unterscheidet sich stark von der ursprünglichen Fassung. Da die Abänderungen Verbesserungen seien, müsse man nicht zu optimistisch darüber denken, ob das Kabinett den Entwurf annehmen werde. Es hätten sich in den letzten Tagen immer mehr Anzeichen dafür bemerkbar gemacht, daß der Widerstand gegen jede Art von Zwang eine große entschlossene Bewegung darstelle. Dies müsse auch auf die Entscheidung des Kabinetts von Einfluß sein. Der Mitarbeiter begrüßt Sir John Simon als Führer der Dienstpflichtgegner im Unterhause.

Die Blätter teilen mit, daß vier weitere Gruppen der Derby-Rekruten für den 18. Februar einberufen werden sollen.

Zur Lage der deutschen Kriegsgefangenen in England.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Wie die amerikanische Botschaft vor einiger Zeit mitgeteilt hat, sind aus dem Gefangenenlager in Lancaster sämtliche Gefangenen mit Ausnahme der Jugendlichen, deren Heimischungsmöglichkeit jetzt geprüft wird, nach Anockloe bei Peel auf der Insel Man übergeführt worden. Die Zivilgefangenen aus Handforth sind ebenfalls nach Anockloe gebracht worden, und die Kriegsgefangenen aus dem Brith Hill-Lager bei Brimley werden nach Handforth gebracht. Das frühere Lager in Eastcote-Northampton, das bisher unter der Zuständigkeit des Ministeriums des Innern stand und als Internierungsort für deutsche Seeleute diente, wird nach Neugestaltung und Erweiterung vom Kriegsministerium übernommen werden.

Ein „historischer“ Tag für die Duma.

Die letzte Sitzung der Budgetkommission der Duma wird von der Petersburger Presse einstimmig als ein historischer Tag bezeichnet. Minister Chwoftow be sprach ausführlich, jedoch ausweichend den Kurs der russischen Innenpolitik. Die Sitzung dauerte von 9 Uhr morgens bis 1 1/2 Uhr nachts. 100 Deputierte, 30 Regierungsvertreter waren erschienen. Von dem Ausgang der Verhandlungen geben die zensurierten Berichte nur ein unklares Bild. Der Zekaterinoslawer Deputierte Alexandrow setzte auseinander, daß der Krieg verloren sei. „Wir stehen vor der allgemeinen Auflösung und fragen, wohin? Die Bevölkerung ist kriegsmüde und sucht sich in Vergnügungen zu betrinken. Außer den Feinden sind jedoch auch die rechtsstehenden Parteien von unserem nationalen Unglück erfaßt, weil sie einen Separatfrieden wünschen.“ Chwoftow antwortete voller Erregung, er sei erstaunt, woher die Separatfriedensgerüchte kämen, er habe in Regierungskreisen nie davon gehört. (Vol.-Anz.)

Pariser Eindrücke.

Eine spanische Persönlichkeit aus besten Kreisen, die dieser Tage in der Schweiz ankam, weckte vor ihrer Ankunft einige Zeit in Paris, wo sie seit Jahren Beziehungen zu hohen Gesellschaftskreisen hat. Ueber ihre Pariser Eindrücke wird den „Zürcher Nachrichten“ vom 29. Dezember mitgeteilt:

Es ist eine ganz andere Stimmung, der man in jenen Kreisen begegnet, als diejenige der Pariser Presse, der Regierungspolitik und der Pariser Straße. Hier herrscht tiefe Entmutigung, Niedergeschlagenheit und Erbitterung. Alle Siegeshoffnung ist geschwunden, und bei aller Verehrung für die tapfere Armee, die in diesen gut unterrichteten Kreisen herrscht, verheißt man sich nicht, daß sie ihr Blut für eine verlorene Sache opfern müßten. Den Präsidenten Poincaré betrachtet man nicht als Mann der Lage, sondern als ihr Unglück, dem, wäre er ein aufrichtiger Patriot, nur eines zu tun erübrigte, nämlich, sofort abzutreten. Es ist bezeichnend, daß man in diesen Kreisen jetzt Caillaux, den bisher Verpönten, für den einzigen Mann hält, den man für stark und geschickt genug betrachtet, um zu retten, was zu retten ist durch einen ehrenhaften Frieden mit Deutschland ohne Rücksicht auf das Londoner Abkommen. Man hört in diesen Kreisen, sagte die betreffende Persönlichkeit, keine Schwärmereien auf Deutschland, höchstens, daß man die Schuld am ganzen Unglück auf Bismarck wälzt, der 1871 nicht Elßaß-Lothringen hätte nehmen sollen, in welchem Falle es längst zu einem französisch-deutschen Bündnis gegen England gekommen wäre. Und sobald England genannt wird, macht sich eine bis zum Halse gestachelte Erbitterung geltend. Diesem nicht man die ganze Schuld an dem bisher so unglücklichen Verlauf des Krieges und der Ausichtslosigkeit der Lage bei. Garle Urteile hört man auch über den Finanzminister Ribot, der dem Volke vorgeläuscht habe, die Kriegsanleihe sei ein Misserfolg, sei die Siegesanleihe, während ihr Ergebnis in Wirklichkeit eine Niederlage wäre. Mehr als einen bescheidenen Pflichtanteil habe der große Finanzheiß nicht gezeichnet, weil er die Partie als verloren betrachtet und in die Regierung nicht das geringste Vertrauen hegt. Das ist ein trauriges Ergebnis. Was wollen Sie, sagte ihm eine bekannte Persönlichkeit, man zeichnet doch nicht für — England. So schloß der Spanier seine Mitteilungen.

Traurige Lage der italienischen Landwirtschaft.

Rom, 4. Januar. „Avanti“ widerlegt in einer Korrespondenz aus Bari die günstigen Schilderungen der wirtschaftlichen Lage in Apulien, die von „Idea Nazionale“ und „Giornale Italia“ verbreitet worden sind. Bisher hätten die vereinigten Hafenarbeiter 60 000 Lire an Unterhaltungsgebern an ihre Mitglieder ausbezahlt. Nicht besser sehe es auf dem Lande aus. Die Felder könnten nicht bebaut werden, weil es an Bargeld

fehlt. Tausende und Abertausende von Landarbeitern befinden sich daher in sehr bedrückter Lage. In einem anderen von der traurigen Lage der italienischen Landwirtschaft. Er weist darauf hin, daß die Landwirtschaft den größten Prozentsatz von Soldaten an die Front liefere, daher auch die größten Verluste aufweise.

Neue amerikanische Noten in Vorbereitung.

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet, daß Staatssekretär Lansing dem Präsidenten Wilson die neuen Noten vorlegen werde, die an Oesterreich-Ungarn, Deutschland, die Türkei und Bulgarien gerichtet werden sollen, und worin die amerikanische Regierung fragen wird, ob die Verbliebenen hinsichtlich der österreichischen Bürgerschaft zur Sicherung amerikanischer Leben auf der See der gleichen Auffassung seien. Diese Noten sind die Folge von Nachrichten, daß das U-Boot, das den Dampfer „Persia“ versenkte, ein türkisches war. Man ergahnt, daß ein neuer Angriff vielleicht von einem bulgarischen U-Boot ausgeführt werden soll. Die amerikanische Regierung glaubt nämlich, daß sämtliche feindlichen U-Boote im Mitteländischen Meere, gleichgültig, welche Flagge sie führen, von deutscher Herkunft und mit Deutschen bemannt seien. Der Korrespondent glaubt nicht, daß es wegen der „Persia“-Angelegenheit zu einem Kriege kommen werde.

Heimkehr der Ford'schen Friedensexpedition durch Deutschland.

WEH. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Durch Entgegenkommen der deutschen Behörden darf die Ford'sche Friedensexpedition durch Deutschland nach dem Haag reisen. Die Mitglieder der Expedition dürfen den Sonderzug in Deutschland nicht verlassen und keine beschriebenen Papiere, Drucksachen und photographischen Apparate mitführen. Die Mitglieder erhalten vom Deutschen Konsulat in Kopenhagen die Pässe. Die Abreise aus Kopenhagen erfolgt am Freitag. Die meisten Teilnehmer kehren am 12. Januar mit dem Dampfer „Rotterdam“ der Holland-Amerika-Linie nach Newyork zurück. Nur eine Friedens-Delegation bleibt im Haag zurück.

Vom Suezkanal.

Die Meldung des Suezkanals durch die Schiffe der Engländer und Holländer ist, wie im „Tag“ auseinandergelegt wird, vermutlich in erster Linie auf die Minengefahr zurückzuführen. Vor kurzem ist z. B. der englische Dampfer „Southampton“ im Kanal auf eine türkische Mine gelaufen; im Sommer war dies bereits zweimal geschehen. Der Dampfer „South-

ampton“ ist wahrscheinlich im Fahrrasser des Kanals selbst gesunken und kann infolge der Bedrohung durch türkische Streifzüge nicht leicht gehoben werden. Außerdem haben die Verwundungen durch Sand infolge der Beschränkung der Baggerung nicht im früheren Umfange beseitigt werden können.

Letzte Nachrichten.

Militärisches.

Danzig, 4. Januar. Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten“ melden, ist der frühere Generalinspekteur der 1. Armee-Inspektion, Generaloberst Exzellenz Max von Wittich und Cassron vom Kaiser zum Chef des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreussisches in Posen) ernannt worden. Exzellenz von Wittich und Cassron stand bisher à la suite des Regiments, dessen Kommandeur er in der Mitte der neunziger Jahre gewesen war.

9 Menschen bei einer Gasmoh-Explosion in Lyon getötet.

Lyon, 5. Januar. Die Militärbehörde veröffentlicht folgende Mitteilung: Am 3. Januar ereignete sich infolge Explosion einer Granate im Artilleriepark ein Unglücksfall. Dieser ist lediglich einem Zufall zuzuschreiben. Die Untersuchung hat keinerlei Anhaltspunkte für das Bestehen eines Anschlags ergeben. Neun Menschen, darunter ein Zivilist, wurden getötet, 20 verwundet. Die Munitionserzeugung erleidet keine Unterbrechung.

Eine deutsche Taube über Calais.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Nach der „Frankf. Ztg.“ meldet „Petit Journal“ aus Calais: Es gelang einer Taube, die vom Meere kam, unter dem Schutze eines Wolkenvorhanges die Stadt zu überfliegen und drei Bomben abzuwerfen. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug, das von den Abwehrkanonen der Festung unter Feuer genommen wurde, ist unverfehrt entkommen.

Beschädigte Dampfer.

London, 5. Januar. Der Dampfer „Donwillston“ kam mit beschädigtem Bug im Alexandria an. Am 5. Januar. Der Dampfer „Delfland“ des Holländischen Lloyd ist auf der Rückreise von Buenos Aires an der Hafeneinfahrt gestrandet. Die Besatzung befindet sich noch an Bord.

Russische Lebensmittel-Züge auf Irrfahrten.

Kopenhagen, 4. Januar. Wie „Berlingske Tidende“ aus Moskau meldet, sind in den letzten anderthalb Monaten an den Polizeipräsidenten

von Moskau 2500 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zur Versorgung der Flüchtlinge abgefordert worden, von denen bisher aber nur 36 angekommen sind.

20 Millionen Pfund in deutschen Schatzscheinen für die Türkei.

Konstantinopel, 4. Januar. Die Kammer nahm auf dringlichem Wege den Gesetzentwurf an, durch den die Regierung ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorschuss bis zu 20 Millionen Pfund in deutschen Schatzscheinen aufzunehmen, gegen deren Hinterlegung die Verwaltung der osmanischen öffentlichen Schuld Kassenscheine mit Zwangsbefehl wird ausgeben können, die ein Jahr nach Beendigung des Krieges in Konstantinopel rückzahlbar sein sollen.

Salandra unterdrückt die Friedensrede des Papstes.

Berlin, 5. Januar. Wie dem „B. Z.“ aus Lugano gedruckt wird, hatte die liberale Partei in Rom und anderen Städten zahlreiche Plakate mit Auszügen aus der Friedensrede des Papstes öffentlich und in den Geschäften anschlagen lassen. Salandra befahl, die Plakate, die gegen den Idealismus des italienischen Krieges verstießen, überall und auch aus den Häusern zu entfernen und Zuwiderhandelnde zu verhaften.

Wettervorausage für den 6. Januar.

Vorübergehende Aufheiterung, milder.

Marktpreis.

Freiburg, 4. Januar. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Brau-Gerste 30,00 Mk. Futter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 7,00 Mk. Heu 15,00 Mk. Stroh 10,00 Mk. Krummstroh 7,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter: Vollkornbutter 1 kg 5,60 Mk., Landbutter 1 kg 4,40. Eier 1 Schot 8,40 Mk.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

5 % Krieganleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bekanntmachung für Neuzendorf.

Folgende kriegsministeriellen Erlasses vom 13. Dezember d. Js. haben sich alle Militärpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1896, 1895, 1894 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Erlass-Kommission bezw. bei den Kriegserlassgeschäften erhalten haben, in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 im hiesigen Gemeindebureau behufs Eintragung in die Stammtafel zu melden.

Unterlassung dieser Meldung zieht eine Geldstrafe bis zu 80 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich, ebenso wird durch eigenes Verschulden herbeigeführte verspätete Anmeldung unnachlässig und streng bestraft.

Die hierzu nicht geborenen Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1896 haben ihre standesamtlichen Geburtsurkunden, die früher Geborenen die Musterungsausweise (Posungsscheine) bei der Meldung vorzulegen und eventuell eingetragene Veränderungen bezüglich der Wohnung, des Standes oder Gewerbes anzuzeigen. Sind Militärpflichtige an dem Orte, an welchem sie sich nach § 25 I der Wehrordnung zur Stammtafel anzumelden haben, gegenwärtig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Behr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammtafel anzumelden. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammtafel im Laufe eines ihrer Militärjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk verlegt, haben dieses behufs Verichtigung der Stammtafel sowohl beim Abgange derjenigen Behörde, welche sie in die Stammtafel aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft am neuen Ort bei der dortigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Die bereits als Kriegsfreiwillige bezw. auf Grund der Landsturmusterung als Wehrpflichtige eingestellten, jetzt aber vom 1. Januar dieses Jahres in das militärpflichtige Verhältnis übergetretenen Mannschaften des Jahrgangs 1896 sind von den Angehörigen derselben, ebenso wie die vom Truppenteil als vermisst gemeldeten Mannschaften anzumelden.

Neuzendorf, den 3. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Speer.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Der Gemeinde Ober Waldenburg ist wiederum ein Quantum Schrot zum Versätern an Schweine überwiesen worden. Der Verkauf desselben findet am Donnerstag den 6. Januar 1916, nachmittags von 3-4 Uhr, bei dem Badermeister Herrn Rutke hier selbst, Kirchstraße 28, statt.

Ober Waldenburg, den 4. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Ein Lehrmädchen

15 jähriges Mädchen, welches schon gedient hat, für kl. Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

15 jähriges Mädchen, welches schon gedient hat, für kl. Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

15 jähriges Mädchen, welches schon gedient hat, für kl. Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung für die Gemeinden

Langweltersdorf, Neu- und Althain.

Anmeldung zur Stammtafel.

Unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen sind, welche in den Jahren 1896, 1895, 1894 und früher geboren sind, jedoch über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Erlass-Kommission bezw. bei den Kriegserlassgeschäften erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich persönlich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916, wochentags vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Bureau der Gemeindeverwaltung in Langweltersdorf behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammtafel zu melden.

Die Unterlassung dieser Meldung zieht eine Geldstrafe bis zu 80 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Für die zur Zeit abwesenden, jedoch am Orte geborenen bezw. heimatsberechtigten Militärpflichtigen haben ihre Eltern, Vormünder, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammtafel anzumelden.

Bei Anmeldung zur Stammtafel ist — sofern sie nicht am Geburtsorte selbst erfolgt — eine von dem zuständigen Standesbeamten ausgefertigte Geburtsurkunde, oder bei den Weibern, die sich bereits gestellt haben, der Musterungsausweis vorzulegen, auch sind eingetragene Veränderungen bezüglich des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc. dabei anzugeben. Von den beim Bergbau beschäftigten Militärpflichtigen ist genau anzugeben, ob sie Grubentagearbeiter, Schlepper, Behr-, Voll-, Fahrhauer oder Steiger sind.

Militärpflichtige, die nach der Anmeldung zur Stammtafel ihren Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Verichtigung der Stammtafel sowohl beim Abgange als auch nach Ankunft an dem neuen Orte der Behörde oder dem Stammtafelführer spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

Schließlich wird noch besonders darauf hingewiesen, daß durch eigenes Verschulden verspätetes Anmelden der Militärpflichtigen unnachlässig strenge Bestrafung zur Folge hat.

Langweltersdorf, den 5. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flehmann.

Neuhain, den 5. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Ludwig.

Althain, den 5. Januar 1916.

Der Gemeindevorstand. Haack.

Geübte Stickerinnen

und die es lernen wollen, können sich melden bei Rohner, Freiburger Str. 12.

Sermannplatz Nr. 5 schöne

sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon bald oder sofort zu vermieten. Näh. bei Th. Vogt, Bücherstraße 11.

Zum Robustklubben

empfehlen sich Witfrau Gross, Ober Waldenburg, Fitz-Bleiche.

Wohnungsgesuch!

3 od. 4 Zimmer, Küche, Entree mit Bad per 1. April oder früher von einzelner Dame in Waldenburg (Althain) zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter M. Z. in die Exped. d. Bl. erbeten.

3 Stuben und Küche, Entree, ist zu vermieten, bald oder 1. April zu bez. Hermannstr. 26.

2 Stuben, Küche, Kabinett, Entree 1. Jan. 1916 z. verm. Charlottenbr. Str. 16, II, rechts.

2 Stuben event. mit Küche im 2. Stod zum 1. April zu vermieten Markt 23.

Eine Stube bald zu vermieten Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten Töpferstraße 1.

Große Stube bald oder später zu beziehen Kriegerstraße 5.

Ginsefrige Stube und Küche an ruhige Leute, die etwas Hausarbeit übernehmen, zu vermieten Schaeßstraße 9.

3 Stuben, Küche und Entree, 1 Tr., 1. April zu vermieten. Otto Schnürpel, Neue Str. 2.

Eine Stube 1. Februar zu beziehen Kirchstraße 6.

In meinem Vorderhause ist im 2. Stod eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Entree, p. 1. April 1916 z. verm.; ebenso ist im Gartenhause eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, sowie eine trock. Kellerstube bald zu verm. Carl Fliegner, Gartenstraße 6.

„Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.“
Dienstag früh 1/9 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Großvater und Schwiegervater

Ernst Baumert,

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren 8 Monaten.
Er folgte seinem am 28. September 1915 auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn Alfred in die Ewigkeit nach.
Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr von der evangelischen Leichenhalle in Waldenburg aus statt.



„Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.“

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse verschied plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben am Sonntag, den 2. Januar unser innigstgeliebter, herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Stellenbesitzer

Hermann Hanke,

im Alter von 56 Jahren 7 Tagen.
Um stillen Beileid bitten

Seine zwei tieftrauernden Söhne, nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Seitendorf Nr. 35, aus statt.

Die Enteignung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel

ist durch Bekanntmachung vom 16. November 1915 angeordnet. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist in Nr. 108 des Kreisblattes, sowie auf den städtischen Anschlagtafeln bekannt gegeben worden.

In der eingefügten alphabetischen Auflistung sind die beschlagnahmten und zur Enteignung gelangenden Gegenstände besonders aufgeführt. Wer beim genauen Durchsehen dieser Auflistung findet, daß er noch Gegenstände besitzt, die nicht gemeldet sind, kann diese Gegenstände für die Enteignung noch nachträglich

bis zum 10. Januar 1916

beim Liebesgabenbureau im Erdgeschoß des Rathauses anmelden. Jeder Besitzer der angemeldeten Gegenstände wird eine Anordnung betreffend Eigentumsübertragung auf den Reichsmilitärstützpunkt mit der Aufforderung zur Ablieferung der enteigneten Gegenstände bis zu einem bestimmten Termine erhalten. Eingebaute Gegenstände sind auszubauen und mit einer Bescheinigung über den erfolgten Ausbau abzuliefern. Die in der Enteignungsbekanntmachung fortgefallenen Stellen, und zwar: „Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, die oben genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder solche Gegenstände, die zum Verkaufe bestimmt sind, im Besitz oder Gewahrsam haben“, werden von der unterzeichneten Behörde noch besondere Vorbehalte zur Eintragung der vorhandenen beschlagnahmten Gegenstände zugesetzt. Die Enteignung und Einziehung der letzteren wird später erfolgen. Alle übrigen nicht beschlagnahmten Gegenstände aus den obigen Metallarten, sowie Altmaterialien werden ebenfalls angenommen.

Wer die enteigneten Gegenstände nicht bis zu dem ihm gestellten Termin abliefern, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft, außerdem erfolgt die zwangsweise Einziehung der Gegenstände als Vollstreckungsmaßregel auf Kosten des Betroffenen.

Waldenburg, den 5. Januar 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Der weitere Verkauf von Kohlrüben findet Freitag den 7. Januar cr., vormittags von 9—12 Uhr, im Bühnengut statt.

Nieder Hermsdorf, den 4. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Kliner.

Sonntag den 16. Jan. 1916, abends 8 Uhr, in der ev. Kirche:

Psalmen-Aufführung.

Eine Vesper in rezitatorisch-musikalischer Form, ausgeführt von

Paul Struve,

Rezitation,

Fritz Fiedler,

Bariton und Orgel,

Else Friedrich,

Sopran,

und einem gemischten Soloquartett.

Eintrittskarten à Mk. 1.50, 1.—, 50 und 20 Pfg. und Programm à 10 Pfg. in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr) und am Kirchenportal.

Ein Teil des Reinertrags wird der Abteilung des Roten Kreuzes für kriegsgefangene Deutsche überwiesen.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Robert Böhm.

J. O. O. F. Hochwald
6. L., abds. 8 1/4 U.: A. L.
Vortrag.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 6. Januar c.
zum letzten Male:

Wie einst im Mai.

Anfang 8 Uhr.

Nach der Vorstellung Fahrtverbindung nach allen Richtungen.

Stube u. Alkove

zum 1. April zu beziehen

Gottesberger Straße 21.

Sonnenwohnung, Stube und

Küche für 48 Tlr. 1. April

zu bez. bei Scholz, Wangelstr. 8.

Eine große, helle Stube per

1. April zu beziehen.

P. Bräuer, Scheuerstraße 16.

Eine kleine Stube für einzelne

Person bald zu beziehen.

P. Bräuer, Scheuerstraße 16.

Herrschastliche Wohnung

von 5 Zimmern mit Balkon

Kaiser-Wilhelmpark 1. April zu

vermieten. Näheres bei

A. Schönfelder, Auenstr. 20.

2 Zimmer und Küche, sowie

eine kleine Stube per 1. April

zu vermieten.

Hotel „zur goldenen Sonne“.

Schöne einzelne Stube, vornh.,

Hermannstr. 15 zu verm.

Gut möbl. Zimmer, schöne

Aussicht, für Herrn oder

Dame, per halb billig zu verm.

Neubau Blücherstraße 23, III, r.

nächst der Altstadt.

Freundl. möbliertes Zimmer

per bald zu beziehen

Gottesberger Straße 21.

Möbl. Zimmer bald zu ver-

mieten Albertstr. 5, pt. I.

Gut möbl. Zimmer f. anst. D.

Albertstr. 10, bei Scholz.

Gut möbl. Zimmer pr. 1. Febr.

3. verm. Blücherstr. 23, II.

Anst. Stubenkollege gesucht

Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Billiges Logis Töpferstraße 7, II.

1 gr. Stube b. od. später 3. bez.

Ob. Waldenburg, Kirchstr. 27 a.

Stube u. Alkove bald zu bez.

D. Waldenburg, Kirchstr. 33, I

Eine Stube, Stube und

Küche bald zu vermieten

Ob. Waldenburg, Chauffeestr. 9.

2 gr. Stuben, eine bald und

eine 1. April, zu beziehen

Ober Waldenburg, Mittelstr. 5.

Eine Stube mit Stuben-

kammer Ofen zu bez. bei

L. Beiler, Ober Waldenburg.

2 ineinandergeh. Stuben 3. v.

D. Waldenburg, Chauffeestr. 5

Stube mit Küche in Nieder

Hermsdorf gesucht. Zu-

schriften unter L. S. an die Ex-

peditio dieses Blattes.

1 Stube ist zu vermieten und

1 April zu beziehen, b. Gleich-

meister Richter, Hermsdorf.

Eine Stube zu vermieten

Hermsdorf Ostend 2.

Besseres Logis i. Herren Ober

Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

ff. Liegnitzer Sauerkraut

sowie

feinste saure Gurken

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Frische Seefische,
lebende Schleien u. Karpfen

empfiehlt

Franz Koch.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Laden

ab 1. April zu verm. Richard Jäger, Charlottenbr. Str. 14.

Ein Laden,

5 Zimmer, 1 Kabinett, Küche,
gr. Entree, 2 Balkons, sowie
1 Stube bald zu beziehen bei

Hermann Gerlach.

Schöne, sonnige Wohnung,
3 Zimmer, Küche und
Vorraum, in ruhigem, besserem
Haus bald zu beziehen bei

Schael, Kochstr. 9 a.

Ein Saal mit 270 Sitzplätzen,
als Kino eingerichtet,
ist als solches, event. zu anderen

Zwecken, bald oder später zu ver-
mieten. Ferner eine Wohnung,
2 Stuben und Küche, 2. Etage,
Waldenburg Neustadt, Scharn-

horststraße 3. Näheres Auskunft
bei E. Vogt, Töpferstraße 31.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,

2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald

3. bez. bei Paul Menzel,

Freiburger Str. 18.

Stallung, Kontor,

Berkstätten und Lagerräume,

f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.),

i. ganz. od. geteilt sofort 3. verm.

u. 3. bez. Auskunft durch Herrn

Uhrmacher Monde, Mühlenstr. 21.

Stube für einzelne Leute Neu-

jahr zu beziehen

Töpferstraße 27, part., rechts.

Eine einzelne Stube, 4. Etage,

an ruhige Mieter per bald

oder 2. April 1916 zu vermieten

Töpferstraße 31.

Stube und Küche per bald od.

spät. 3. bez. Freiburger Str. 12.

Albertstraße 3.

Für sofort oder später ist eine

Hochparterrewohnung, bestehend

aus 5 Zimmern, Küche und

Gartenbenutzung, zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei

Kaufmann Feder, Sonnenplatz.

2. Stock,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
Entree, bald zu beziehen.

Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.

Eine 2-jenstr. Stube 1. April

3. bez. Kais.-Wilh.-Pl. 11.

Moderner Laden

bald oder später zu vermieten

Sonnenplatz 4.

1 gr. Stube im Hinterh. bald od.

später 3. bez. Hochwaldstr. 5.

2 Stuben

per 1. April c. zu beziehen

Friedländer Straße 21.

Eine Stube u. Küche 1. Febr.,

2 Stuben u. Küche per April

zu bez. Mühlenstr. 37, II, links.

4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen.

Heinr. Berndt, Friedländer Str. 13.

Schöne Wohnung u. 3 Zimmern,

Küche und Bad, nebst son-

nigem Gelaß, per bald oder später

zu verm. Carl Ellger, Schaefstr.

4 Zimmer,

Küche, großes Entree, per bald

oder später zu vermieten.

G. Seeliger, Friedländer Str. 21.

Zum 1. Januar 1916 beziehbar

3 3 Zimmer, Küche, Entree

u. Nebengelaß im 2. Stock Auen-

straße 1. Näheres zu erfragen

im Mitschke'schen Möbelgeschäft.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufenstern und

Berkstatt) in meinem Hause Gar-

tenstraße 23 sind bald zu ver-

mieten. Th. Giesche.

Freundliche Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Entree,

elektr. Licht und Gas, per

1. Januar 1916 zu ver-

mieten bei

Ernst Schubert.

Eine einzelne Stube bald,

event. Neujahr, zu beziehen

Friedländer Straße 20.

2 Stuben und Kabinett, sowie

3 Stuben, Küche u. Entree

bald oder später zu vermieten

Sonnenplatz 4.

2-jenstr. Stube ab 1. Fe-

bruar zu vermieten.

Richard Jäger, Alte Sonne.

2 Stuben u. Küche (sep. Eing.)

bald zu verm., 1 einz. Zimmer

(event. 3. Einst. v. Möb.) bald 3. verm.

Zuerst. Hochwaldstr. 1, III. Preisbisch.

Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree u.),

2. Stock, bald zu beziehen.

Th. Giesche, Gartenstraße 23.

Zwei 2-jenstrige Zimmer und

3 Küche bald zu verm. Auskunft

Str. 7, bei Frau Häusler.

Sandstraße 9

ist ein für Handwerker sehr ge-

eigneter Laden

mit Stube und Remise, außer-

dem eine

2-Zimmer-Wohnung

mit Wohnküche und Vorraum

bald od. später zu verm. Auskunft

Bigarrengeschäft, Freib. Str. 23.

Eine Stube bald zu vermieten

Mühlenstraße 23.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar. Die Arbeitsleistung der deutschen Reichspost hat in den letzten Monaten weiter stark zugenommen. Nach einer Zählung der Briefe im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg also nicht eingerechnet, täglich 28,8 Millionen Briefsendungen einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsgefangenen herrührenden ausgeliefert. Gegenüber der Tagesbriefauslieferung des letzten Friedensjahres 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauslieferung um 69 Prozent größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur sieben bis acht Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent ausgemacht hat. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichspostgebiets nach und vom Felde, sowie im Reichspostgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauslieferung des Reichspostgebiets von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel des Reichspostpersonals, gegen 90 000 Mann, im Felde, so daß die Reichspost in weitem Umfange mit Ausbildekräften arbeiten muß.

— 5% Milliarden Grundstückspreise in Berlin. Bei der städtischen Feuerlozietät Berlin sind alle privaten Grundstücke in der Reichshauptstadt gegen Feuer versichert. Die Verwaltung macht nunmehr bekannt, daß zur Deckung der für den Zeitraum vom 1. Oktober 1914 bis zum 30. September 1915 erforderlichen Umlage summe von der am 30. September 1915 für alle Grundstücke Berlins 5 745 932 500 Mk. betragenden Gesamtversicherungssumme 6,2 Pfennig vom Hundert als einfachen Betrag ausgeschrieben werden.

— Selbstmord eines Fünfzehnjährigen. Der 15-jährige Oberbairner Fritz Ch., Sohn eines in der Dortheimstraße wohnenden Hotelbesizers, stürzte sich in der Nacht vom Dache des elterlichen Hauses in den Hof des Nachbargrundstückes hinab und blieb mit zerquetschten Gliedern tot liegen. Nach Angabe der Eltern hat der Knabe die Tat — aus Liebeskummer begangen.

— Für 30 000 Mark Waren verschwunden. Eine hiesige Expedition fandte am Montag einen ihrer Kutscher mit einem Kollwagen aus, der 17 große Kisten mit Sandbüchern, Seidenwaren, Neufilber usw. geladen hatte. Um 4 Uhr nachmittags entließte sich der Kutscher in der Hofstraße unter einem Kommando seines Mitfahrers und verschwand dann mit der Ladung, die nach den bisherigen Feststellungen an die 30 000 Mark wert ist. Um 12 Uhr nachts fand man das Fuhrwerk fahrlos und leer im äußersten Nordosten der Stadt in der Inselstraße wieder. Von dem Kutscher und der Ladung hat die Kriminalpolizei, der alsbald Anzeige gemacht wurde, noch keine Spur gefunden. Weil es sich um zum Teil schwere Kisten handelt, die er allein kaum bewältigen konnte, so ist anzunehmen, daß der Kutscher Helfershelfer gehabt und daß die Bande nach einem vorbereiteten Plane gearbeitet hat. Der ungetreue Kutscher, nach den Papieren, die er vorlegte, ein 24 Jahre alter Otto Zuchowksi aus der Anklamer Straße 42, war erst vier Tage im Dienst.

Bijshowerda. Der englische Offizier im Reijetorbe. Einen mißlungenen Fluchtversuch unternahm ein hier im Offiziersgefangenenlager untergebrachter englischer Hauptmann. Der etwa 26 Jahre alte Offizier hatte sich in einem Reijetorbe einschließen lassen, der in den Hausflur geschafft wurde. Er sollte wahrscheinlich mit dem Möbelwagen fortgebracht werden, der zur Aufnahme der Sachen des abziehenden Kantinenwirtes Müller bestimmt war. Ein verdächtiges Knistern im Reijetorbe veranlaßte den wachhabenden Posten, den Korb näher zu untersuchen und so wurde die Flucht vereitelt. Vielleicht erklärt sich jetzt auch das frühere spurlose Verschwinden eines anderen englischen Offiziers im ähnlichen Weise.

Göttingen. Der frühere Landtagsabgeordnete für Göttingen, Karl Heine, ist in Arenshausen an einem Herzschlag gestorben. Heine, der im Alter von 58 Jahren stand, hat von 1907—1913 als Mitglied der national-liberalen Partei den Wahlkreis Göttingen-Münden vertreten. Er war Administrator mehrerer großer Rittergüter in der Gegend von Arenshausen.

Ganau. Die Granate. In Dedensfonten zeigte ein Sandwehmann seiner Familie eine aus dem Felde mitgebrachte Granate. Das Geschöß explodierte. Seine Frau, eine Tochter und der fünfjährige Sohn wurden durch Granatsplitter getötet.

Chemnitz. Wintergewitter in Sachsen. In Böhmis im Erzgebirge wurden durch Blissschlag drei Häuser eingestürzt.

Damberg. Ueber die Heimjuchung dreier bayerischer Ortsjachten durch eine Windhose wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Ein schweres Unglück ist über die Gegend von Frankenthal und Damberg hereingebrochen. Eine Windhose hat die Ortsjachten Steinfeld, Treppendorf und Wiesenfeld schwer heimgejucht. Hunderte von Bewohnern sind obdachlos geworden. Viele Häuser wurden teilweise ganz zerstört oder vom Sturm abgedeckt. Vom Schloß des Grafen Sieb wurde das Dach abgerissen, ein Detonator wurde unter den Trümmern seines Anwesens begraben und konnte noch nicht geborgen werden. Die Waldungen sind in einem Umkreise von 18 Kilometern verwüstet, die stärksten

Stämme sind zerbrochen. Aus den benachbarten Ortschaften wurde den Obdachlosen die erste notwendige Hilfe gebracht.

München. Eine schwere Familientragödie ereignete sich hier. Der gegenwärtig als Rekrut eingezogene Ausgeher Anton Viehl, der seit einigen Tagen mit der geschiedenen Frau Wohltet in gemeinsamem Haushalt zusammenlebt, hatte sich in einem Geschäft Warenunterjuchungen in dem hohen Betrage von 10 000 bis 12 000 Mark zuschulden kommen lassen, und die Verhandlung sollte jetzt stattfinden. In Uebereinstimmung mit seiner Geliebten erschloß Viehl, als er abends vom Dienst nach Haus zurückkehrte, zuerst die vier Kinder im Alter von 13, 9, 8 und 2 Jahren, dann die Frau und, nachdem er sich überzeugt hatte, daß alle wirklich tot seien, sich selber.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Deutsche Presse in Kowno. Seit dem 1. Januar erscheint eine deutsche „Kownoer Zeitung“ täglich. Die plämijsche Universität in Gent. Der Beschluß der deutschen Regierung, die Genter Hochschule in eine plämijsche Universität umzuwandeln, wird von der plämijschen Presse mit starkem Jubel begrüßt.

Provinzielles.

Landeshut. Getreide-Ausbruch unter behördlicher Aufsicht. Den sofortigen Ausbruch sämtlicher noch nicht gedroschener Getreidevorräte verlangt der Landrat des Kreises Landeshut mit folgender amtlicher Bekanntmachung: „Mit dem Ausbruch ist in sämtlichen ländlichen Besitzungen unverzüglich zu beginnen, so daß der gesamte Ausbruch in den einzelnen Gemeinden bestimmt bis zum 6. Januar abends beendet ist. Die Feier- und Sonntage werden zu dem Zwecke freigegeben. Sollten Hilfskräfte mangeln, so ist gegen seitig in der Gemeinde Hilfe zu leisten. Sofern ein Weigerer sich weigert, den Ausbruch vorzunehmen oder durch andere vornehmen zu lassen, ist dem Landrat unverzüglich Mitteilung zu machen. Es wird alsdann der zuständige Gendarmerie mit der Herbeiführung des Ausbruchs beauftragt werden. Die Gemeinde- bzw. Amtsvorsteher werden für die genaue Durchführung dieser Anordnung persönlich verantwortlich gemacht.“

Goldberg. Der Zunftspruch der Totengräber. Daß auch, so schreibt die „Goldberg-Pannauer Zeitung“, aus der ehrbaren Totengräberzunft Leute in die Lage kommen, den Wanderstab ergreifen zu müssen, zeigt folgende ergötzliche Begebenheit. Kommt da vor einiger Zeit ein schon älterer Handwerksbursche zu einem Kirchhofinspektor in Goldberg, um eine Sabe bittend, und stellt sich als Kollege vor, jagt aber auch das Zunftsprüchlein auf, das folgenden Wortlaut hatte: „Wir graben auf, wir graben nieder, wer in unsere Hände kommt, kehrt niemals wieder!“ Da dem Goldberg Kirchhofinspektor dieses Sprüchlein noch neu war, wurde der „Derr Kollege“ entsprechend belohnt und dieser zog schnurstracks von dannen.

Greiffenberg. Jeder als Diebesobjekt. Einen empfindlichen Verlust erlitten die elektrischen Tonwerke in Ober Langenöls, in denen zurzeit der Betrieb ruht. Es wurde ein Maschinenriemen von 15 Meter Länge, 32 Zentimeter Breite und 12 Millimeter Stärke gestohlen. Bei den teuren Lederpreisen kann der Wert des Riemens auf 1500 Mk. geschätzt werden.

Striegau. Die blühende Birken-Industrie. 25 Jahre sind verflossen, daß der derzeitige Direktor der hiesigen Aktiengesellschaft für Birken-Industrie, Herr D. J. Dufas aus Freiburg im Breisgau, die damalige Roegner'sche Birkenfabrik künftlich erwarb. Dufas wandelte im Jahre 1893 das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft um mit einem vorläufigen Aktienkapital von 1 100 000 Mark, das seither auf 2 Millionen Mark erhöht worden ist. Im Jahre 1894 wurde das bis dahin acht Morgen große Fabrikterrain durch Ankauf von Nachbargrundstücken auf nahezu 18 Morgen erweitert. Die Striegauer Birkenfabrik ist in der Reihe der Jahre zum ersten industriellen Unternehmen hiesiger Stadt und zu dem größten der gegenwärtig auf dem ganzen Kontinent bestehenden Unternehmen in der Birkenbranche emporgeblüht. Waren vor 25 Jahren etwa 180 Angestellte und Arbeiter beschäftigt, so beträgt heute die Arbeiterzahl der Fabrik in Striegau über 900. Dazu kommen noch die Filialfabriken in Neufalz mit über 200 Arbeitern und Domaweschingen, wo etwa 300 Arbeiter beschäftigt werden. Trotz des gegenwärtigen Krieges ist durch Uebertragung größerer Heereslieferungen und durch Erteilung anderer Aufträge die Weiterbeschäftigung der zahlreichen Arbeiterschaft gesichert.

N. Neurode. Vermächtnis. — Ernennung. Anlässlich des goldenen Ehejubiläums stiftete das Jordanische Jubelpaar 4000 Mk. für städtische Anstalten und 1000 Mk. für den Vaterländischen Frauenverein Neurode-Stadt. Das Jubelpaar erhielt die Ehejubiläums-Medaille. Frau Jordan wurde zum Ehrenmitgliede des Vaterländischen Frauenvereins ernannt.

Rosenberg OS. Ein Bierkutscher erschlagen und beraubt. In der Nacht zum 31. Dezember wurde der Bierkutscher des hiesigen Kaufmanns Schlesinger, der sich auf Besuch der Kundenschaft befand, zwischen Wistrau und Friedrichswille hiesigen Kreises erschlagen unter seinem Wagen und der Pferde beraubt vorgefunden.

Gleiwitz. Die Niederländische Sanitätsmission ist hier eingetroffen. Die Stadt Gleiwitz gab im Hotel „Monopol“ ein Frühstück, wobei das Offizierkorps, das Sanitätskorps und die Stadtvertretung anwesend waren. Vier holländische Aerzte und 20 Schwestern begannen in den Gleiwitzer Lazaretten sofort ihre Hilfs-tätigkeit. Weitere Aerzte und 20 Schwestern fuhren nachmittags über Wien nach Budapest.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 5. Januar.

Preise auf dem Wochenmarkt am 5. Januar 1916.

Rotkraut Pfd. 7 Pf. Mohrrüben Pfd. 7½—8 Pf. Zwiebeln Pfd. 15 Pf. Sellerie Stück 5—25 Pf. Kefel Pfd. 10—25 Pf. Birnen Pfd. 10—25 Pf. Spinat Liter 25—30 Pf. Grünkohl Pfd. 6 Pf. Kohlrüben Pfd. 5 Pf. Mollereibunter Pfd. 2,55 Pf. Eier Stück 20—25 Pf. Käse (Quart) Pfd. 40—45 Pf.

* (Butterverkauf.) In den nächsten Tagen wird der Königl. Landrat einen neuen Posten Auslandsbutter den Verbrauchsaussschüssen zur Verfügung stellen können. Die Abgabe an die Verbraucher soll diesmal nicht auf Personen der untersten Steuerstufen beschränkt sein, auch nicht der Kontrolle durch Brotbuch oder Steuerzettel unterliegen. Im Kleinhandel ist das Pfund mit 2,90 Mk. abzugeben.

* (Dienstanktritt.) Vom Urlaub zurückgekehrt, hat der Königl. Landrat vom 27. Dezember ab die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

† (Das Jubiläum des Porzellandrehers Walter) ist als Berufsjubiläum in stiller, anspruchsloser Weise vorübergegangen. Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr Walter etwa 47 Jahre lang in der hiesigen Porzellanfabrik tätig und hat in dieser Zeit auch seiner Militärpflicht genügt. Einige Jahre war er als Dreher anderwärts beschäftigt.

† (Geburtstag einer alten Waldenburgerin.) Frau Schmiedemeister Zimmer, wohnhaft Bäderstraße 5, die seit 50 Jahren Bürgerin unserer Stadt ist, feiert morgen Donnerstag ihren achtzigsten Geburtstag.

* (Das Konzert in der evangelischen Kirche.) Das für den 6. Januar angekündigte Kirchenkonzert in hiesiger evangelischer Kirche findet, wie auch im heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, erst am 16. Januar statt, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

* (Stadttheater.) Diesen Donnerstag wird das erfolgreiche Werk „Wie einst im Mai“ zum fünften und letzten Male aufgeführt. Infolge der hohen Kosten kann keine weitere Aufführung der hier mit so großem Beifall gegebenen Operette stattfinden.

† (Krähen.) Große Krähenjuchwärme ziehen täglich über unsere Stadt, und in weitem Umkreise meldet man das Erscheinen zahlloser Krähen und Dohlen. In der Schweidnitzer und Striegauer Gegend waren es in anderen Jahren die Feldmäuse, dieses Jahr sind es die Krähen, die zur Landplage werden. Man schreibt von dort: Eine seit Jahren nicht dagewesene Erscheinung ist im Schweidnitzer und Striegauer Kreise zu beobachten. Während früher die Mäuse unter den Kartoffeln und dem Getreide großen Schaden anrichteten, ist in diesem Winter auch nicht eine Maus zu spüren. Selbst in Scheunen und Strohlagern, wo die Mäuse stets den Winter überstanden, sind sie wie ausgestorben. Jedenfalls dürfte eine Seuche sie hinweggerafft haben. So erfreulich für die Landwirtschaft das Aussterben der Mäuse ist, um so größeren Schaden richten dieses Jahr die Krähen an, besonders bei den Saaten. Hier und da müssen kleinere Saatenflächen noch einmal gesät werden, weil sie von den Krähen zum größten Teil vernichtet wurden. Im Winter 1886 sprach man ebenfalls von einer Krähenplage. Damals sammelten sich diese Vögel von weither aus dem Norden und aus Rußland, von wo sie ein harter Winter vertrieben, auf unseren Feldern.

† Ober Salzbrunn. Im Standesamtsbezirk wurden gemeldet: Geburten: 1913 501, 1914 491, 1915 355. Sterbefälle: 1913 279, 1914 312, 1915 378. Eheschließungen: 1913 119, 1914 109, 1915 72.

* Dittersbach. Das Eisene Kreuz. Der Architekt Gefreiter Kurt Elis, Sohn des Ober-Postkassners Elis, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

† Dittersbach. Die vor dem Feinde Gebliebenen. Aus hiesiger Gemeinde fanden in dem letzten Vierteljahr des abgelaufenen Jahres 24 Kriegsteilnehmer den Heldentod.

† r. Gottesberg. Ueber die Amtshandlungen der evangelischen Kirche in der Gesamtparochie Gottesberg im Jahre 1915 ist folgendes zu bemerken: Getraut wurden 50 Paar gegen 103 Paar im Jahre 1914, von

den Brautleuten waren 22 Paar gemischter Konfession. Getauft wurden 399 Kinder, 145 weniger als im Vorjahre, und zwar 198 Knaben und 201 Mädchen. Beerdigungen fanden 318 gegen 373 im Jahre 1914 statt, und zwar von 133 Erwachsenen und 180 Kindern bezw. 174 männlichen und 139 weiblichen Geschlechts. In der Zahl der Beerdigungen sind 18 männliche und 4 weibliche, zusammen 22 Totgeburt, enthalten. Außerdem sind für das Vaterland verstorben, soweit dies standesamtlich gemeldet, aus Gottesberg 62, Zellhammer 47, Rothenbach, 32, Altklaffig 12, Ober Hermsdorf 10, Hochwald 3 und Neuleibersdorf 1, zusammen 167 Krieger. Kommunitanten waren 3802 gegen 3698 im Vorjahre, und zwar 961 männliche und 2841 weibliche; darunter befinden sich 110 Krankenkommunionen bei 33 männlichen und 75 weiblichen Kranken. Konfirmiert wurden 186 Knaben und 204 Mädchen, zusammen 390 Kinder, gegen 360 Kinder im Vorjahre. — Die neu- bzw. wiedergewählten evangelisch-lutherischen Körperschaften wurden nach dem Hauptgottesdienste am Neujahrstage durch Pastor prim. Nothher in ihr Amt eingeführt.

1. Nieder Hermsdorf. Beim hiesigen Einwohner-Melbeamten wurden im Dezember 43 Anmeldungen mit einem Zugzuge von 60 Personen (23 männlich und 37 weiblich), darunter 5 Familien, gemeldet. Hier- von waren 28 evangelischer und 32 katholischer Religion. Abmeldungen konnten 64 mit einem Abzuge von 63 Personen (24 männlich und 39 weiblich), davon 4 Familien, verzeichnet werden. Der Religion nach gehörten von den Verziehenden 4 der evangelischen und 19 der katholischen Konfession an. Umzüge innerhalb des Dorfes sind 30 mit einer Personenzahl von 63 angezeigt worden. In genannter Zeit beurkundete das Standesamt 14 Geburten (6 männlich und 8 weiblich), wovon 7 aus evangelischen, 6 aus katholischen und 1 aus Mischehen sind, und 18 Sterbefälle (9 männlich und 9 weiblich). Der Religion nach waren 7 evangelisch, 10 katholisch und 1 altlutherisch. Ferner wurden beim Standesamt noch 1 Aufgebot bestellt und 6 Eheverträge vollzogen, und zwar 4 rein evangelische und 2 Mischehen.

2. Weiskstein. Sein goldenes Bergmannsjubiläum beging der Bergbauer Robert Hannig aus Hartau, der seit 50 Jahren auf der hiesigen Zugsgrube anfährt und die ganze Zeit hindurch in ein und derselben Ab- teilung gearbeitet hat. Seitens der Gewerkschaft wurde dem Knappen für seine treuen Dienste ein Ehrengeldgeschenk überreicht.

3. Hartau. Das Eisene Kreuz wurde dem Gefreiten Martin Märle, Sohn des Bergbauwärters M. hierselbst, verliehen.

4. Nieder Salzbrunn. Eisernes Kreuz. — Der Bahnhof in Dunkelheit. — Butterverkauf hier und in Sorgau. Der Expedient, Sanitäts-Feldwebel Oswald Horntig, bei der Firma Hermann Ohme, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Zu wiederholtem Male ver- sagte auf dem Bahnhof Nieder Salzbrunn die elektrische Beleuchtung, so auch Montagabend gegen 10 Uhr, jedoch

die gesamte Bahnhofsanlage in Finsternis gehüllt war. Diese Störung wird namentlich beim Rangierdienst recht unangenehm empfunden. — In der am Dienstag abend stattgefundenen Sitzung des Amtsausschusses teilte der Amtsvorsteher mit, daß von der Kreisver- teilungsstelle drei Zentner Butter dem Amtsbezirk zu- geteilt wurden. Die Butter gelangt in den Kaufmanns- geschäften in Nieder Salzbrunn bei Luba, Geisler, Gerstenberg und Lapp, in Sorgau bei Rittelmann und Bernhardt zum Verkauf, und zwar nur ein halbes Pfund je Familie. Der Preis für das halbe Pfund beträgt 1,28 Mk. Beim Einkauf ist das Brodbuch vor- zuzeigen.

5. Seitendorf. Anlässlich des 25jährigen Amts- jubiläums des Gemeindefassen-Rendanten und Ge- meindefekretärs Hermann Sielscher am 1. Januar gingen dem Jubilar zahlreiche Gratulationen und tele- graphische Glückwünsche zu. Um 11 Uhr vormittags er- schienen in dessen Wohnung Amts- und Gemeindevorsteher Rose in Begleitung dreier Schöffen, sowie die Pastoren prim. Gembus und Teller aus Nieder Salzbrunn. Amtsvorsteher Rose übermittelte dem Jubilar herzlichste Glückwünsche und überreichte ihm als sichtbares Zeichen der Anerkennung um die Gemeinde eine von Gut Seitendorf und der Gemeinde gestiftete wertvolle Ehren- gabe. Auch die beiden Geistlichen brachten ihre Glück- wünsche zum Ausdruck. Später machte Baron v. Gert- z mit Frau Gemahlin einen Gratulationsbesuch. Die vielen Ehrungen, die Herrn Sielscher zu seinem Amts- jubiläum zuteil wurden, bewiesen, wie geachtet und ge- ehrt er in der Gemeinde und Umgebung ist. Möge ihm noch eine lange Amtszeit hierorts beschieden sein.

6. Dittmannsdorf. Gesamtschulverband. Die königliche Regierung hat den Pfarrer Steinig für die Dauer seines Amtes als Ortschulinspektor zum Ver- bandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Dittmanns- dorf an Stelle des verstorbenen Pfarrers Heidenreich ernannt.

Gerichtssaal.

Öffentliche Strafkammeritzung vom 4. Januar 1916.

Der vorgeschulte und wiederholt vorbestrafte Arbei- ter B. aus Altwasser, 17 Jahre alt, war angeklagt, in der Nacht zum 11. Juli 1915 aus dem Gebäude des Gasthofes „zur Schiffahrt“ in Neu Weiskstein dem Maurerpolier Wolf ein Fahrrad, Bekleidungsstücke so- wie ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt entwendet zu haben. Der Angeklagte verblüht durch Urteil der hiesigen Strafkammer vom 21. September 1915 wegen schwerer Diebstahls gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von noch einem Jahr elf Monaten. Der Angeklagte war ge- ständig und gab an, die genannten Gegenstände zum größten Teile veräußert zu haben. Der Gerichtshof erkannte zusätzlich auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Schmied Adolf B. aus Dittersbach stand unter der Anklage, am 12. September 1915 in Charlottenbrunn der Schmiedemeisterfrau Sielscher von dort einen zu

einem Wagen gehörigen Wagenteller entwendet zu haben. Der Angeklagte war geständig und erhielt drei Monate Gefängnis.

Die mehrfach vorbestrafte unverheh. N., zuletzt in Friedland, war angeklagt, am 18. November 1915 ihrem Vater aus verschlossenem Kleiderschrank 60 Mark ent- wendet zu haben. Die Angeklagte war geständig, und gab an, von dem entwendeten Geldebetrage sich Beklei- dungsgegenstände für zusammen 45 Mk. angeschafft zu haben, der Rest von 15 Mk. sei bei ihr noch vorgefunden worden. Aus der Vernehmung wurde noch festge- stellt, daß die Angeklagte aus der Fürsorgeerziehungs- Anstalt einem Dienste im Waldenburger Kreise über- wiesen worden, von da entlaufen sei und bei ihren Eltern Aufnahme gefunden hatte. Der Gerichtshof er- kannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten.

Durch Urteil des königl. Schöffengerichts in Gottes- berg vom 30. November 1915 wurde gegen den Kessel- heizer August B. in Gottesberg auf eine Haftstrafe von vier Wochen erkannt, weil er am 27. September 1915 gegenüber anderen Personen mit Bezug auf unsere kriegerischen Verhältnisse eine unpatriotische Äußerung getan hatte. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde trotz umfangreicher erneuter Vernehmung verworfen. Die Kosten beider Instanzen hat demnach auch der Angeklagte zu tragen.

Volkswirtschaftliches.

Krähen in der Bratpfanne. So viele Vögel dienen den Menschen zur Nahrung, manche sogar als gesuchte und teuer bezahlte Lederbissen. Aber die Krähe wird fast überall als Nahrungsmittel verschmäht. In einer Gegend unseres Vaterlandes jedoch schätzt man sie hoch ein. In den großen Moorbrüchen des Kurischen Haffs und der Nehrung findet in der Zeit vom Oktober bis Mitte Dezember ein bedeutender Krähenzug statt. Der dort dann betriebene Fang mit Schlagnetzen ergibt solche Massenbeute, daß man die Krähen auf die Märkte von Sablau, Memmen, Gilge, Wehlau u. a. bringt, wo sie mit 15 bis 25 Pf. für das Stück bezahlt werden. Gerupft und bratfertig liegen sie da zu Hunderten zum Kauf aus, und die Bismarck, die ein solches Tier er- steht, spricht von ihm beschönigend als von einer jungen Dube (Taube). Die Vogelsteller heißen Krähebäuer (Krähenbäuer), weil sie kurzerhand mit ihren Vorder- jähern den gefangenen Tieren die Hirschkäse einbeihen, was ohne Erzeugung von Blut vor sich geht. Die am Haff wohnenden Fischer versorgen sich zu allererst selbst mit Krähen, die sie, gerupft und ausgebeutet, in Fäßen mit Salz einpökeln, um für den Winter, wo sie oft wochenlang von jedem Verkehr abgeschnitten sind, wenig- stens etwas Fleischkost zu haben.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge- schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Waldenburg (Schles.) belegene, im Grundbuche von Waldenburg Band XXI, Blatt Nr. 676, zur Zeit des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergbauers Max Radler in Waldenburg (Schles.) eingetragene Grundstück am 16. März 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden. Das Grundstück Scharnhor- straße Haus Nr. 9a, Gartenblatt 4, Parzelle Nr. 687/67, ist 5 a 32 qm groß und besteht aus Wohnhaus mit Hofraum. Gebäude- steuermutzungswert 3000 Mk., Grundsteuerrollenrolle Artikel 653, Gebäudesteuerrolle Nr. 589. Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Oktober 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Waldenburg (Schles.), den 9. November 1915.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Band II Nr. 475 ist am 30. De- zember 1915 bei der Firma Wilhelm Krügel in Waldenburg mit Zweigniederlassung in Altwasser eingetragen: Die Zweig- niederlassung in Altwasser ist aufgehoben; der Frau Rosa Krügel in Waldenburg ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Bekanntmachung für Neukendorf.

Butterverkauf.

Von Sonnabend den 8. d. Mts. ab werden in den Geschäfts- lokalen der Herren Kaufmann Hillmann und Köhler hier geringe Mengen ausländischer Butter zum Verkauf gelangen. Die Butter wird nur gegen Vorzeigung des Brodbuches und nur an Personen abgegeben, die dem Arbeiterstande angehören und nicht höher als zu 31 Mk. Staatssteuer veranlagt sind. Es können nur Familien berücksichtigt und größere Mengen als 1/2 Pfund pro Familie nicht abgegeben werden. Der Preis pro 1/2 Pfund beträgt 1,28 Mk. Der Versuch, größere Mengen zu erwerben, ist strafbar.

Die Einwohner der Kolonie Neu Graupendorf haben die Butter ebenfalls in einem der genannten Geschäfte zu erwerben. Neukendorf, den 4. Januar 1916.

Der Amtsvorsteher. Stropfel.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Zur baldigen Klärung von Schweinen ist der hiesigen Ge- meinde eine kleine Menge Schrot zur Verteilung an die Halter von Schweinen überwiesen worden.

Besitzer von Schweinen, welche auf anteilmäßige Zuteilung reflektieren, wollen sich zunächst im Gemeindefekretariat bis zum 7. Januar er. melden.

Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Nieder Hermsdorf, den 3. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Diesigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit der Zahlung der Beiträge bis Ende Dezember 1915 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Hermsdorf, den 29. Dezember 1915.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend die Erneuerung der Arbeiter- Legitimations- karten für Ausländer für das Jahr 1916.

Alle im Amtsbezirk Nieder Hermsdorf in Beschäftigung stehenden Ausländer, welche sich im Besitz von Arbeiter- Legitimationskarten befinden, werden hiermit aufgefordert, diese Karten sofort, spätestens aber bis 6. Januar 1916, im Einwohner-Mel- beamt im Amtshaus — Erdgesch. — werktags während der Dienst- stunden früh von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr zur Erneuerung für das Jahr 1916 vorzulegen. Der Umtausch der Karten erfolgt unentgeltlich, sofern deren Inhaber nachzuweisen vermögen, daß sie seit Ausstellung der Karte ununterbrochen im Deutschen Reich verblieben sind. Für die erst nach Ablauf der oben gestellten Frist zum Umtausch eingereichten Karten ist eine erneute Ausfertigungsgebühr von 2 Mark zu entrichten.

Fischische Arbeiter können nur kostenfreie Umtauschkarten er- halten, wenn sie vor dem 1. Januar 1909, Gesellen und Lehrlinge, wenn dieselben vor dem 1. Januar 1910 ins Inland gezogen sind und sich seit dieser Zeit im Inlande ununterbrochen aufhalten. Zur Erneuerung derjenigen Legitimationskarten, deren Inhaber im Laufe des Jahres 1915 ein oder mehrere Male ihre Arbeits- stelle gewechselt haben, sind die Heimatspapiere (Heimatschein) wie- der mit vorzulegen.

Gleichzeitig werden hiermit auch die Arbeitgeber ersucht, die von ihnen beschäftigten Ausländer zur rechtzeitigen Vorlegung ihrer Legitimationskarten zum Umtausch anhalten zu wollen.

Nieder Hermsdorf, den 13. Dezember 1915.

Der Amtsvorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Zufolge kriegsministeriellen Erlasses vom 13. Dezember 1915 und unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen, mit Aus- nahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1896, 1895, 1894 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Ent- scheidung durch die Ober-Ersatz-Kommission oder beim Kriegs- Ersatz-Geschäft erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916

werktags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr im Einwohner-Melbeamten im Amtshaus (Erdgesch.), und zwar wenn irgend möglich

Montag den 10. Januar 1916,

behufs Eintragung in die Stammmrolle zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden, hier geborenen jungen Leute haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten diese Meldung zu bewirken. Die unterlassene Anmeldung wird nach § 25 Ziffer 11 der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Diesigen Militärpflichtigen, welche sich bereits einer Ersatz- Kommission vorgestellt haben, müssen gleichzeitig bei der Anmel- dung ihren Musterungsausweis überreichen. Die 1896 nicht in Nieder Hermsdorf Geborenen haben bei der Anmeldung ihr Ge- burtzeugnis zu übergeben. Bezüglich wird von den Standes- ämtern unentgeltlich erteilt und ist sofort zu erfordern.

Nieder Hermsdorf, den 29. Dezember 1915.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Wohnungswechsel.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Ring Nr. 15,
beim Baderstr. Herrn Kühnel.
W. Dotschkal, Schneiderstr.

Schuhmacher verdienen

viel Geld!

Verarbeiten Sie nur

Sohl - Leder - Abfälle.

Schöner reiner Kern!

aus Militärwerkstätten
staunend,
außerordentlich preiswert.
Soweit Vorrat Pfd. fest nur
Mk. 1.35.

Verband von mind. 10 Pfd. ab
gegen Nachnahme. Bei Bestell.
bitten d. Namen d. Zeitung anz.

Th. Löwison, Charlottenburg,
Wilmerdorfer Straße 54.

Kutscher

zum Langholzabfahren kann sich
sogar melden bei
Edvard Schäl, Klein Behmwasier.

Ein kräftiger Laubbursche

kann sich per sofort melden
Federhandlung Max Schiffan,
Auernstraße 1.

Wir suchen zum sofortigen

Antritt

junge kräftige Burschen

von 15—18 Jahren zur Erlern-
ung des Schweizerberufes.

Offerten erbittet

Allg. Schweizerbund, Leipzig.

Zweigstelle Liegnitz, Schlesien.

Lehrmädchen

kann sich melden bei
Max Schäl.

Mädchen für Alles

mit g. Zeug. tagsüber für bald
gesucht. Zu erf. bei Drobzig,
Buchdolg., Kaiser-Wilhelmsplaz.

uhren, sobald Herrn sie tragen, oft genug als zuverlässigste Zeitmesser. Das schlechte Gehen der Damen-uhren soll daran liegen, daß Frauen ihre Uhren nicht so sorgfältig behandeln, wie Männer es tun. Diese ziehen ihre Uhren regelmäßig auf, Frauen fast nur gelegentlich. Die Männer tragen ihre Uhren beständig und regeln ihre Alltagstätigkeit nach dem Gange derselben, wogegen die Frauen sich ihrer nur zu Zeiten bedienen und nach dem regelmäßigen Gange ihrer Zeitmesser wenig zu fragen haben. „Und schließlich“, so meint ein Uhrmacher, „muß man einmal zusehen, wie und wo eine Frau ihre Uhr trägt. Befindet sich dieselbe am Armband — eine sinnige Einrichtung, der man häufig begegnet — so ist es klar, welchen unvorhergesehenen Stößen sie ausgesetzt ist. Trägt die Frau ihre Uhr wo anders, sei es auch in eigens dazu konstruierten Uhrtaschen, so hat sie erstens eine Menge Schwierigkeiten, sie hinein-, und abermals eine Menge Schwierigkeiten, sie herauszubekommen. Unter diesen Umständen dürfte sich keine Dame wundern, daß ihre Uhr ihren Dienst nicht pünktlich verrichtet, sondern zahlreichen Störungen ausgesetzt ist.“

Blumentiere. Dem Berliner Aquarium ist es gelungen, wieder eine Anzahl von Blumentieren des Mittelmeeres zu erwerben, die sowohl in einige kleine Behälter als auch in die größeren Vasa verpackt sind. Diese wegen ihrer rein äußerlichen Blumenähnlichkeit je nach den verschiedenen Arten als Bachseerosen, Edelsteinrosen, Seerosen usw. bezeichneten Geschöpfe sind, wie besonders hervorgehoben sei, nicht etwa Uebergänge zwischen Pflanze und Tier, sondern wirkliche Tiere, die einen Formenkreis für sich bilden und namentlich durch den Besitz vieler Fangarme ausgezeichnet sind, mit denen sie ihre aus kleinen Tieren bestehende Beute umstricken und bewältigen.

Tageskalender.

6. Januar.

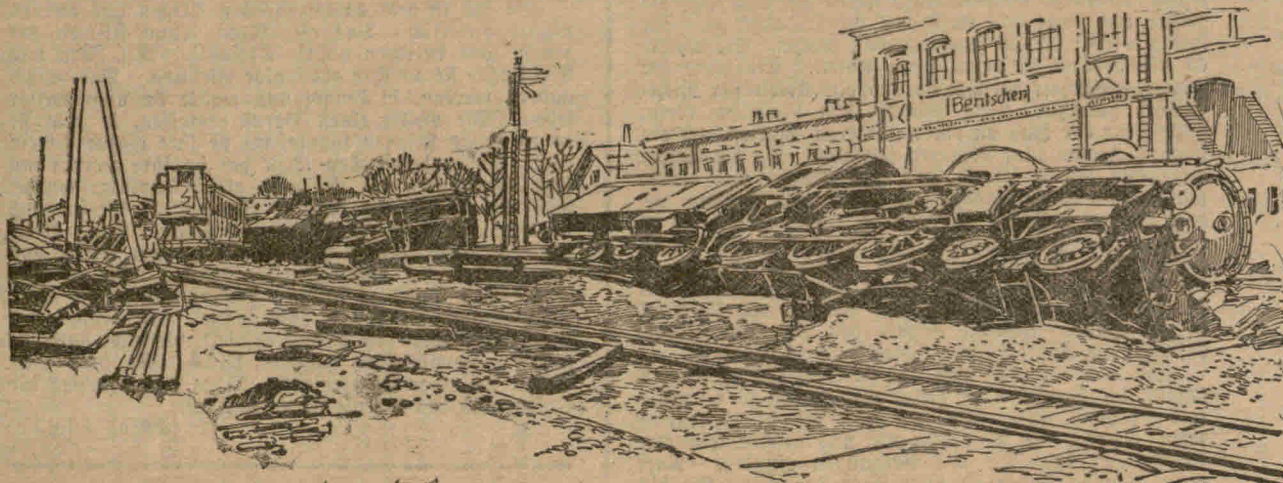
1822: Heinrich Schliemann, Altertumsforscher, * Neubukow († 28. Dez. 1890, Neapel). 1833: K. F. Schö-

stedt, preuß. Justizminister, Kronprinz, * Broich. 1833: Karl Heinrich von Bötticher, preuß. Staatsmann, * Stettin († 6. März 1907, Raumburg).

Der Krieg.

6. Januar 1915.

Der 70. Geburtstag des Königs von Bayern wurde in Mitle durch eine große Parade begangen, bei der der bayerische Kronprinz eine Ansprache an die Truppen hielt. Schwere Kämpfe fanden im Sundgau statt. Nachdem bereits am 6. Januar bei Sennheim heftige Gefechte stattgefunden, kam es am 7. Januar zum Angriff auf die so viel umstrittene Höhe 425; die Franzosen hielten sich zwar sehr tapfer, allein sie konnten es nicht hindern, daß die Höhe wieder in deutsche Hände fiel. Am selben Tage wurde um das Dorf Oberbournhaupt heftig gekämpft; wieder war es ein erbitterter Häuserkampf, der hier stattfand und in dem sich die Franzosen stets bewähren, dennoch aber saßen die deutschen Truppen, Haus um Haus nehmend, in dem Dorfe festen Fuß. In den Argonnen drangen am 6. Januar deutsche Kräfte weiter vor und östlich Reims wurde ein energischer Angriff der Franzosen blutig zurückgeworfen. Am 7. Januar beginnen die acht Tage währenden sehr wichtigen Kämpfe bei Soissons. (Östlich der Bahn Soissons—Laon befinden sich Steinbrüche, in denen sich die deutschen Truppen meisterhaft eingebaut hatten, während die Franzosen Stellungen in einem kunstvollen Gewirr von Schützengraben inne hatten; auf einer bei Soissons gelegenen Höhe lagen sich Freund und Feind gegenüber, beide bestrebt, sich durch Sappenangriffe in den Besitz des Höhenzuges zu setzen.) Am genannten Tage eröffneten die Franzosen den allgemeinen Angriff mit einem geradezu wilden Feuer, durch welches ein deutscher Maschinengewehrgraben dem Erdboden gleich gemacht wurde. Das war der Beginn der Offensive. — Vom türkischen Kriegsschauplatz ist ein in der Nacht des 6. Januar stattgehabtes Seegefecht zu melden, in dem die türkischen Schiffe mit Erfolg die von den Russen beabsichtigte Beschießung von Batum zu verhindern wußten. Am 7. Januar besetzten die Türken Kothur, die dem Wan-See vorliegende Stadt, damit den Krieg nach Persien hineintragend.



Das Eisenbahnunglück in Bentschen

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 4.

Waldenburg, den 6. Januar 1916.

Bd. XXXIII.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

32. Fortsetzung.

Rita saß mit Tante Erzellenz über einem Stoß von Modejournalen und Geschäftskatalogen. Sie waren beide eifrig beschäftigt, denn Ritas Ausstattung mußte schnell fertiggestellt werden.

„Siehst Du, Rita, dies entzückende Leeseid, das ist etwas für Dich. Spitzen sind immer fleischsam. Eine Frau kann gar nicht Spitzen genug tragen. Also dies wählen wir. Und hier — was sagst Du zu dieser Robe für kleine Festlichkeiten. Ihr werdet ja doch ein Haus machen. Wir müssen auch noch große Toiletten ausführen. Eine gute Auswahl an Dinertoiletten mußt Du auch haben. Wir wollen deshalb gleich heute nachmittag gehen und uns verschiedenes vorführen lassen.“

Die Generalin war ganz Eifer und freudige Erregung. Rita lachte.

„Ach, Tanten Erzellenz, Du bist mit so viel Eifer dabei, mich schön zu machen, als gelte es Dir selbst.“

Die Generalin küßte sie lächelnd auf die Wange.

„Vielleicht wäre ich dann weniger eifrig, so wie Du, mein Kleines. Dir scheint dies alles gar nicht so wichtig, und doch — Du glaubst nicht, wie sehr es das ist. Das Schicksal einer Frau hängt oft von einem einzigen Kleide ab. Ihr Glück kann durch eine einzige fleischsame Robe gemacht werden und ihr Unglück kann eine un-fleischsame besiegeln.“

Rita sah verträumt vor sich hin.

„Es mag wohl so sein, Tanten Erzellenz. Und ich bin Dir so dankbar, daß Du mir hilfst. Wer weiß, ob mich Günter so lieb gewonnen hätte, wenn Du mir nicht für Balberg so reizende Kleider ausgesucht und meiner Jose so genau vorgezeichnet hättest, wie sie mich schön machen soll. Aber — ich glaube doch, Günter hat nicht viel Sinn für schöne Kleider. Frau von Croner ist doch so wunderschön und nun sollst Du sehen, was sie für wundervolle Toiletten hat und wie sie dieselben zur Geltung bringt. Günter sieht das aber einfach nicht. Neulich hat er direkt neben ihr gesessen bei Tisch und da trug sie ein märchenhaft schönes Kleid. Als ich Günter fragte, wie ihm das gefallen hat, da wußte er gar nicht, wie es ausgesehen hatte.“

Die Generalin sah Rita forschend an.

„Ihr verkehrt wohl viel mit Croner's?“

„O ja, Tanten, sehr viel — fast täglich. Frau von Croner ist eine so reizende Dame und so sehr gut und liebenswürdig zu mir. Sie sagt, wir müßten ganz gute Freundinnen werden und recht zusammenhalten. Wie sie staunen wird, wenn sie unsere Verlobungsanzeige erhält. Papa wollte nicht, daß ich ihr davon sprach. Sie wird übrigens nächstens in die Residenz kommen, um nach ihren Eltern zu sehen. Dann will sie auch uns besuchen, und ich soll Dir Grüße von ihr bestellen.“

Der klugen, erfahrenen Frau wollte das gar nicht sehr gefallen. Wenn Garry Croner Rita so auffallend liebenswürdig entgegenkam, dann hatte sie gewiß eine Absicht dabei. Aber sie sprach das nicht aus, es hätte Rita nur beunruhigt.

Gleich darauf wurde Besuch gemeldet — Baron Günter Walberg.

Rita sprang auf und jäh Röte schlug ihr ins Gesicht.

„Günter!“ rief sie, mit jubelndem Klang in der Stimme.

Schon stand er auf der Schwelle. Artig küßte er die Hand der Generalin und begrüßte Rita mit großer Innigkeit.

„Ach Günter, welch eine frohe Überraschung, ich habe Dich erst morgen erwartet.“

Er lachte froh.

„Papa hat Dich mir so schnell entführt, daß ich kaum zum Bewußtsein meines Glückes gekommen bin. In diesen zwei Tagen, die Du von Balberg fort bist, hast Du mir so sehr gefehlt, daß ich lieber heute schon kam. Ich habe mich ohne weiteres bei Deinem Vater einlogiert. Er wird mir bald folgen.“

Die Generalin entschuldigte sich — sie müsse gleich einmal nachsehen, ob man einen Auftrag von ihr ausgeführt habe.

Raum war sie hinaus, da zog Günter Rita in seine Arme und küßte sie innig.

„Erzellenz ist eine kluge, reizende Frau. Sie wußte gleich, daß sie momentan hier überflüssig war“, sagte er lächelnd.

Rita sah ihn glücklich an.

„Ach Günter, wie gut, daß Du gekommen bist. Mir war in diesen zwei Tagen oft, als habe ich mein Glück nur geträumt. Ich fürchtete immer, ich würde aufwachen als die arme Rita, die im Hause ihres Stiefvaters allen Menschen lästig war und die niemand lieb hatte.“

Er faßte ihre Hand und steckte den Verlobungsring daran.

„So, mein Liebling — unsere Verlobungsanzeigen sind, wie mir Papa sagt, schon gestern abgeschickt worden und heute bringe ich Dir erst den Ring. Wenn Du nun noch einmal zu träumen fürchtest, dann wird Dich dieser Ring überzeugen, daß Du wach und meine geliebte Braut bist. Er soll Dir immer sagen, daß Du nun niemals mehr ungeliebt durchs Leben gehen mußt.“

Sie küßte den Ring, andächtig und innig, und dann hielt er ihr den anderen Verlobungsring hin und bat sie, ihm denselben überzustricken.

Sie tat es mit bebenden Fingern, und da sah sie den schlichten dünnen Goldreifen wieder, den sie ihm vor ihrer Abreise von Balberg übergestreift hatte.

„Nun kann ich Dir diesen wieder fortnehmen, Günter. Er hat seine Dienste getan“, sagte sie lächelnd.

Er aber schüttelte den Kopf und sein Gesicht wurde ernst. „Nein, Liebling — laß ihn mir. Er hat, glaube ich, wundervolltätige Kraft und soll mir immer ein Talisman sein.“

Und innig umarmte und küßte er sie und war im tiefsten Herzen froh, daß er ihrer reinen Liebe würdig geblieben war.

Nun kam die Generalin zurück und gleich darauf wurde Baron Viktor gemeldet. Er begrüßte die Damen und plauderte dann mit der Generalin. Rita fragte ihren Verlobten:

„Wann reise ich Du wieder nach Balberg zurück, Günter?“

„Ich bleibe bis Ende der Woche. Eigentlich habe ich ja nun hier gar nichts mehr zu suchen, aber Papa war so liebenswürdig, mir mit seinem Borne zu drohen, wenn ich nicht bis Sonnabend bleibe.“

Ihr Gesichtchen strahlte.

„Das war lieb von Papa. Wir sehen uns ja dann lange Wochen nicht wieder.“

„Ja, mein Liebling, genau heute in acht Wochen wirst Du meine liebe kleine Frau.“

„Nun, teuerste Freundin“, sagte inzwischen Baron Viktor zur Generalin, „ich sehe Sie zwischen einem Berg von Modejournalen. Ueber Langeweile brauchen Sie wohl in den nächsten Wochen nicht zu klagen?“

„Nein, wir haben viel, viel zu tun, Rita und ich. Aber das ist schön. Ich möchte gar nichts weiter zu tun haben, als junge, glückliche Bräute auszustatten.“

„Nun — über Geschmack läßt sich nicht streiten. Aber jetzt bin ich eigentlich gekommen, um Sie und Rita, samt Günter, in meinem Auto zu entführen. Wir wollen eine Ausfahrt machen. Das Wetter ist so schön, und wenn ich Sie und Rita nicht zuweilen entführe, vergessen Sie sicher über diese wichtigen Ausstattungsfragen, sich in frischer Luft zu erholen. Meine kleine

Rita soll ihre blühenden Wangen nicht wieder verlieren.“

Rita hatte das gehört und umarmte den Vater zärtlich.

„O Du einzig guter, himmlischer Papa!“ rief sie innig.

Ein wenig verlegen sah der Baron auf Günter und die Generalin. Er war sich bewußt, dies Lob nicht zu verdienen. Die neu geschenkte Freiheit war ihm wie ein Raub zu Kopfe gestiegen. Er war so glücklich, daß er nun wieder ungestört sein Junggesellendasein führen konnte.

Die Damen kleideten sich nun schnell für die Fahrt um, und kurze Zeit darauf ging es im schnellsten Tempo durch die Straßen der Residenz ins Freie.

*

„Na, sieh mal an, Carry“, sagte Herr von Croner am Frühstückstisch zu seiner Gattin, während er die Post durchsah. Carry sah mit müden Augen zu ihm hinüber. Seit ihrer Unterredung mit Günter war sie wie unter einem lähmenden Bann. Einen ganzen Tag hatte sie sich, Unwohlsein vorschützend, in ihr Zimmer eingeschlossen und hatte, in dumpfe Verzweiflung versunken, vor sich hingestarrt. Sie wußte nicht, was sie nun mit sich und ihrem Leben beginnen sollte. Müde und abgespannt war sie dann endlich wieder zum Vorschein gekommen und suchte nun die Gewohnheiten des Lebens wieder aufzunehmen. Von ihrem Vorsatz, sich von Croner scheiden zu lassen, war sie wieder abgekommen. Es hatte jetzt keinen Zweck mehr, wenn sie sich von ihm löste. Günter war ja nun gebunden — und er würde sich nicht wieder lösen von der Baroness, sie kannte ihn zu gut, um das für möglich zu halten. Ach — wenn sie geahnt hätte, wie schnell der Handel abgeschlossen wurde zwischen dem Baron Viktor und Günter — dann hätte sie diese Verlobung doch wohl hintertreiben können.

Aber konnte sie das nicht auch jetzt noch? Dieser Gedanke hatte sie aufgerüttelt aus ihrer Verzweiflung. Sie fühlte aber nicht mehr die Kraft in sich, einen Entschluß zu fassen. Ja, wenn sie frei gewesen wäre, dann hätte sie wohl den Kampf fortgesetzt. Aber sie war gebunden, wie mit Ketten. So leicht würde sie die Fesseln ihrer Ehe nicht abstreifen können, sie hatte keinen Grund zur Scheidung, und wenn sie ihrem Gatten einfach davonlief, dann war es noch fraglich, ob er sich scheiden ließ. Und bis dahin würde es längst zu spät sein — dann war Rita wohl längst Günter's Frau.

Seine Frau!

Ein glühender Haß gegen Rita stieg in ihr auf, obwohl sie dazu keinen Grund hatte und obwohl sie nicht glaubte, daß Günter Rita jemals lieben würde. Noch immer war sie überzeugt, daß Günter nur sie liebte. Sie hatte ja

gefühlte, wie er mit sich im Kampfe lag, und wenn er sich inzwischen nicht an Rita gebunden hätte, dann wäre alles gut gewesen.

Und darum haßte sie Rita. Und das eine stand fest bei ihr — glücklich sollte sie nicht mit Günter werden, sie wollte ihr Günter's Liebe freitig machen, so lange noch Leben in ihr war. (Fortsetzung folgt.)

Freiwild.

Novellette von Wilhelm Leichen.

Nachdruck verboten.

Die zwanzigjährige Ida Laßberg war seit zwei Jahren als Erzieherin oder Gesellschafterin tätig. Eigentlich hieß sie Ida von Laßberg, aber den Adel hatte sie nach dem jähen Tode ihres Vaters, eines früh pensionierten Offiziers, abgelegt, weil sie fast mittellos dastand und sich ihr Brot selbst verdienen mußte. Viel Glück hatte Ida Laßberg nicht mit ihren Stellungen. Sie war zu hübsch, zu vornehm und selbstbewußt. Das mißfiel den Frauen, während es den Männern imponierte. Sie fand auch reichlich Verehrer, aber keinen, der es ernst meinte, sie wollten alle nur flirten, aber nicht heiraten. „Freiwild bin ich mir für die Herren der Schöpfung“, dachte sie mit Empörung und Borne. „Das Bos aller hübschen Gouvernanten!“

Ihre jetzige Herrin war eine junge, reiche und lebensfrohe Gräfin, die sich auf dem Stammgute ihres Gatten furchtbar langweilte. So kam ihr denn eine Einladung zu einer Hochzeit nach Berlin sehr gelegen. Sie reiste mit ihrem Gatten hochsehr ab und ließ ihre Gesellschafterin zu Hause. Ida freute sich ob ihrer Freiheit und benutzte die herrlichen Frühlingstage zu Ausflügen. Aber schon am dritten Tage ihrer Freiheitszeit kam ein Brief der Gräfin, der anzeigte, daß der Aufenthalt in Berlin statt acht Tage drei Wochen dauern solle. Ferner erhielt Ida den Auftrag, noch einige Kostüme mit der Post zu senden und in einem Handkoffer der Gräfin einige Schmuckstücke mitzubringen. Ida freute sich sehr über diese Reise nach Berlin, das sie mit dem Schnellzuge in fünf Stunden erreichen konnte. Obwohl ihr nur eine Fahrkarte dritter Klasse bewilligt worden war, nahm sie eine für die zweite und legte das Geld aus ihrer Tasche zu. Sie wollte wieder einmal standesgemäß fahren. Sie machte es sich bequem in dem leeren Abteil. Sie hatte die Damengesellschaft verschmäht und ein Abteil für Nichtraucher gewählt. Eine Stunde lang blieb sie allein, dann hielt der Zug an einer größeren Station, wo ein Aufenthalt von fünf Minuten stattfand. Da die Sonne angenehm schien, öffnete Ida das Fenster und lehnte sich hinaus, mit Interesse das Leben und Treiben auf dem großen Bahnhof betrachtend. So merkte sie es nicht, daß ein feiner, junger Herr ihr vornehm, rosiges Gesicht mit Interesse betrachtete. Dreimal ging er an ihrem Abteil vorbei, dann sprach er einige Worte mit dem Schaffner und drückte ihm heimlich ein Geldstück in die Hand. Hierauf öffnete der Schaffner dienstbeflissen die Tür zu Idas Abteil und verschwand.

Ida war gar nicht böse, daß sie einen Reisegefährten bekam, im Gegenteil er gefiel ihr, er sah so vornehm und schneidig aus. Als der Zug sich in Bewegung setzte, begann der Herr gewandt und geschickt ein Gespräch, auf das Ida mit Vergnügen einging. Nach einer Stunde waren sie schon ganz vertraut. Da bis Berlin keine Zeit und Gelegenheit mehr war, auf einer Station etwas Vernünftiges zu essen, so entnahm Ida dem eleganten Köfferchen ihrer Herrin, welches auf einer kleinen, silbernen Platte Wappen und Namen trug, einige Delikatessen, welche die Köchin ihr vor-

sorglich eingepackt hatte. Sie bot ihrem interessanten Reisegefährten in gewinnender Weise von den appetitlichen Sachen an. Sie aßen zusammen und scherzten so unbesorgen, als wären sie schon jahrelang Bekannte. Es tat ihr wohl, mit ihm zu plaudern, so ganz gleichberechtigt, nicht wie eine Untergebene, wie sie es in den letzten Jahren hatte tun müssen. Die Stunden flogen nur so dahin, noch eine halbe Stunde und das gemeinsame Reiseziel, Berlin, war erreicht. Dann kam die Trennung. Dieser Gedanke drückte sie nieder, während er ihn elektrisierte. So durften sie nicht scheiden, das war seine Meinung, und er wollte demgemäß handeln. Sie hatte es ihm angetan mit ihrer vornehmen Erscheinung, ihrem gewinnenden Wesen und ihren sprechenden, dunklen Augen. Auch hatte sein scharfer Blick längst das Wappen auf dem Kofferchen gesehen und erkannt, er wußte, daß es einer der reichsten und vornehmsten Familien des Landes angehörte. Es war also eine standesgemäße Partie, wenn er das Herz der Schönen eroberte. So beschloß er die kurze Zeit zu benutzen. Er wurde zärtlich, küßte ihre feine Hand und schaute sie mit liebeglühenden Augen an. Mit Genuß und Entzücken bemerkte er, daß sie nicht spröde tat, daß ihr seine Suldigungen nicht mißfielen. Er nannte seinen Namen, Kurt, Baron von Dobschütz, Gesandtschaftsattaché. Er wartete gar nicht ab, bis sie ihren Namen nannte, den glaubte er ja zu kennen, sondern sprach von seinem Stammgut, seinen Ausflügen in der Staatsbahn, um ihr schließlich eine Liebeserklärung in ehrbarster Weise zu machen. Sie lauschte seinen Worten, trunken vor Glück. Als er aber schließlich sagte, wen er vor sich zu haben glaubte, da erwachte sie jäh aus ihrem süßen Traum.

Stolz und ehrlich wie sie war, klärte sie ihn auf, nannte ihren Namen und ihre Stellung. Mit bitterem Lächeln sah sie die Veränderung, die in ihm vorging. Sein hübsches, bräunliches Gesicht war bleich geworden. Das hatte er nicht erwartet, statt einer Komtesse eine dienende Person zu finden. Er dachte an das Achselzucken und Kopfschütteln seiner Freunde, er sah im Geiste das spöttische Lächeln seiner Bekannten, wenn sie von einer solchen Wahl hören würden. Nein, es ging nicht! Es war eine Unmöglichkeit, eine Gesellschafterin zu heiraten. Da sie ihm zum Spielen zu schade war, so fiel der Abschied in Berlin sehr kühl aus. Er nahm zwar artig das Köfferchen mit dem Silberbild, das ihn so irregeführt hatte, besorgte ihr einen Wagen und dann — war es aus.

Sie saß in dem davonrollenden Wagen und weinte, weinte bitterlich. Das alte Lied! Zum Flirten gut genug, zum Heiraten nicht! Freiwild. Mit Borne und Gel dachte sie an ihre abhängige Stellung. Das mußte anders werden, so konnte und wollte sie nicht weiter leben. Sie wollte einen Beruf ergreifen, in dem sie es zu etwas bringen konnte, wo sie ihre eigene Herrin war. Am anderen Tag schon bat sie ihre Herrin um ihre Entlassung, die ihr auch gleich bewilligt wurde. Sie mietete sich ein billiges Zimmer in Berlin und überlegte, was sie nun beginnen sollte. Etwa zwietausend Mark nannte sie ihr eigen, den Erlös aus dem Verkauf des väterlichen Haushaltes. Sie arbeitete lange, ohne etwas zu finden. Endlich glaubte sie einen Richtedanken zu haben. Sie hatte schon früher auf Liebhaberübungen mit Erfolge gespielt, vielleicht hatte sie auf der Berufsbühne dasselbe Glück. Sie fand Aufnahme bei einer Theaterkule. Ihre Lehrer lobten ihr Talent und das spornete sie mächtig an.

(Schluß folgt.)

Barum Damenuhren meist falsch gehen. Es ist bekannt, daß Damenuhren leicht außer Gang geraten. Jeder Uhrmacher wird das wissen, ohne daß er die Unregelmäßigkeit den zierlichen Uhrwerken selbst zur Last legen würde. Im Gegenteil erweisen sich Damen-